

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delgrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 137.

Sonntag den 13. Juli.

1890.

## \* \* Vom Streikgebiet.

Die Folgen des ersten Mai treten immer deutlicher in für die Arbeiter unangenehmer Weise hervor. In Berlin sind sie besonders bei den Baugewerben zu erkennen. Eine große Anzahl von Bauten, welche für diesen Sommer beabsichtigt wurden, sind unterblieben, weil die Bauunternehmer bei der Streikluft, welche sich im Frühjahr bei den Bauarbeitern zeigte, sich sagten, daß die Kosten eines neuen Baues und die Zeit seiner Fertigstellung in diesem Jahre ganz unerschöpflich seien. Was jetzt gebaut wird, das war entweder schon vor dem ersten Mai so weit eingeleitet, daß ein Rücktritt von den eingegangenen Verbindlichkeiten ohne schwere Opfer unmöglich war, oder es gehört zu den Bauunternehmungen aller- undersoldesten Art. In das ganze Baugewerbe ist eine Störung gekommen. Die Bauhandwerker klagen, daß sie ihr verdienten Geld von den Bauunternehmern, auch von den als solche bekannten, schwerer bekommen können, als jemals zuvor. Leute, welche ganze Häuserreihen besitzen, können dem Handwerker nicht die paar Tausend Mark zahlen, die sie diesem schuldig sind, und oft nicht einmal die paar Hundert Mark auf Abschlag, welche der Handwerker notwendig braucht, um seine Leute zu bezahlen. Der Handwerker muß Opfer bringen, um sich anderweitig zu helfen; den Bauunternehmer zu sehr drängen will er auch nicht, weil er von diesem für die Zukunft noch mehr Beschäftigung erhofft und weil er weiß, daß ihm das Geld sicher ist, wenn der Bauunternehmer nur erst ein oder zwei seiner in den letzten Jahren gebauten Häuser mit einigem Nutzen verkaufen kann, wozu augenblicklich keine Aussicht vorhanden ist. Natürlich blüht bei solcher Sachlage nicht der Witz für die kreislustigen Arbeiter in der Baubranche; diese fühlen das auch, und verhalten sich in diesem Jahre ruhiger, als seit lange. Nur in einzelnen Zweigen halten die Arbeitnehmer den Kopf hoch und planen Streiks für nahe Zeit. So haben die Holzbildhauer einen vollständigen Sieg über ihre Meister errungen, weil diese selbst zum Teil nicht kapitalkräftig genug sind, um längere Zeit Widerstand leisten zu können, besonders aber, weil sie untereinander uneinig, in Innungsmeister und Freunde der freien Vereinigung gespalten waren. Die Meister in der Holzbildhauerei haben nicht nur alle Forderungen der Gehülften erfüllt, sondern sie sind so klein geworden, daß sie, wie man uns mitteilt, im nächsten Frühjahr mit ihren Gehülften gemeinsame Sache machen wollen, um von den Bauunternehmern höhere Preise zu erzielen und dadurch auch den Gehülften bessere Arbeitsbedingungen gewähren zu können, vor allem die achtstündige Arbeitszeit. Die Steinbildhauer haben bereits die achtstündige Arbeitszeit. Aber daß die Gewährung dieser Forderung keinen Schutz für weitere Ansprüche gewährt, zeigt sich daran, daß, wie wir hören, Vorbereitungen getroffen sind, um mit Streikandrohung schon in den nächsten Monaten die 7½ stündige Arbeitszeit durchzusetzen. Motiviert wird diese Forderung damit werden, daß der Staat, welcher sich bei der Steinbildhauerei entwickelt, so schädlich auf die Atmungsorgane wirkt, daß die Zeit, welche die Arbeiter in solcher Atmosphäre verleben, auf das möglichst niedrige Maß herabgesetzt werden müsse. Da die Arbeitgeber zum Teil Künstler sind, denen es, besonders bei dem bevorstehenden Winter nicht auf eine halbe Stunde längere Arbeitszeit ankommen werde und nur zum Teil berufsmäßig organisierte Handwerker (Steinmengen u. f. w.), so hoffen die Steinbildhauergehülften, wie man uns mitteilt, mit Sicherheit ihre Forderung durchzusetzen, und die Stellung der Forderung mit Streikandrohung ist bisher nur mit Mühe zurückgehalten worden, unter Vorführung des Grundes, daß augenblicklich die Zeit dafür noch nicht günstig sei. In den meisten anderen Zweigen haben neue Forderungen der Arbeiter augenblicklich wenig Aussicht. Sie haben seit Jahren große Erfolge gehabt, weil sie einig und besser organisiert waren, als die

Arbeiter. Nun sind die Arbeitgeber, besonders durch den ersten Mai und was damit in Zusammenhang stand, belehrt worden, daß sie durch weitere Nachgiebigkeit keinen Frieden erreichen können; und ihre „bis hierher und nicht weiter“ hat es bewirkt, daß sich aus den Arbeitern und selbst aus den Führern der Sozialdemokratie ein Widerstand gegen die übermäßige, vielfach durch keinerlei Not veranlaßte Streikluft herausgebildet hat, die den Arbeitern in letzter Zeit nur Verluste brachte. Der soeben täglich beobachtete große Hamburger Mauerstreik, auch eine Folge des ersten Mai, bildet ein neues warnendes Beispiel.

## Zu dem deutsch-englischen Abkommen.

Die Abtretung Helgolands an Deutschland ist am Donnerstag im englischen Oberhaus nach etwa zweistündiger Debatte in zweiter Lesung angenommen worden. Lord Salisbury führte einem Wolffschen Telegramm zufolge zu Gunsten der Abtretung folgendes aus:

Er erklärte, Helgoland sei im Jahre 1807 Dänemark abgenommen worden; die nach ihrer Lage und durch ihre Bevölkerung zu Schleswig gehörende Insel sei zur Zeit des großen Krieges für England wertvoll gewesen. Seit dem Jahre 1821 sei die Insel nicht mehr militärisch besetzt oder zur Verteidigung eingerichtet gewesen. Der Wert der Insel für England in Bezug auf strategische Zwecke sei ein sehr geringfügiger, der Handelswert derselben für England ein unbedeutender. Welchen Wert könne Helgoland für England im Kriege haben? In einem — hoffentlich höchst unwahrscheinlichen — Kriege mit Deutschland, würde Deutschland wahrscheinlich am Tage der Kriegserklärung eine genügende Streitmacht nach Helgoland senden, bevor England eine Einsatzflotte dahin zu schicken vermöge, England würde dadurch einer erheblichen Demütigung ausgesetzt sein. In Falle eines Krieges zwischen mit anderen Mächten aber würde England eine bedeutende Flottenmacht bei Helgoland stationieren müssen und dadurch in Nachteil geraten. Er sei überzeugt, daß die Bewohner von Helgoland nach Abtretung der Insel durch noch größeren Besuch seitens deutscher Bedegäste gewinnen würden. Einen Anspruch der Bewohner der Insel über ihre Einverständnisse mit der Abtretung der Insel befragt zu werden, sei unzulässig, überdies glaube er nicht, daß dieselben die Abtretung beanstanden würden. Nach Ansicht der Regierung sei die Abtretung Helgolands kein Nachteil, sondern ein Vorteil für England, sobald England einen befriedigenden Ersatz dafür erhalte.

Durch die Anerkennung der englischen Schutzherrschaft über Sansibar, Pemba und das Sultanat Bitu würde Englands Einfluß in diesen Ländern ein überwiegendes. Durch das Protektorat Englands über Sansibar und Bitu werde der Einfluß und die Herrschaft Englands von der Küste bis nach dem Nyansa und bis zu dem nach den Obigen Abyssiniens sich erstreckenden Lande ausgedehnt. Das Protektorat über Sansibar ermögliche die Vernichtung des Sklavenhandels und verhindere Streitigkeiten mit Deutschland. In Bezug auf das Hinterland habe Deutschland sich auf die Doktrin gestützt, daß das Innere denen gehöre, die die Küste im Besitz hätten. England habe seine Ansprüche auf das Gebiet südlich vom Tanganyika-See auf Livingston's Forschung und die dort errichteten Missionsstationen nebst Handelsgesellschaften gestützt. Deutschland habe in Bezug auf den Süden des Tanganyika-Sees nachgegeben, während England die Ansprüche Deutschlands im Norden des Tanganyika-Sees anerkannt habe. Lord Salisbury bekämpfte sodann die Ansicht, daß es für England von Vorteil wäre, wenn es einen Gebietsstreifen besäße, der sich von der Kapstadt bis zu den Nilquellen erstreckte. Ein solcher Gebietsstreifen hätte nördlich vom Tanganyika-See nur sehr schmal sein

können und sei ohne einen Abbruch der Verhandlungen nicht zu erlangen gewesen, da Deutschland es absolut abgelehnt habe, durch englische Gebiete und das Meer gänzlich eingeschlossen zu sein. Was den Zugang Deutschlands zum Zambesi anbelange so müsse er bestreiten, daß derselbe die Entwidlung des Handels beeinträchtigen könne. „Wir behaupten nicht, daß wir oder Deutschland große Vorteile durch das Abkommen gewonnen haben, ich glaube, daß auf beiden Seiten Vorteile gewonnen worden sind, da jeder dasjenige erhielt, was seinen Zwecken entspricht. Ich glaube nicht, daß ein Land einen Vorteil über das andere erhalten hat. Wir haben ein Abkommen getroffen, das jede Gefahr der Uneinigkeit und des Streiks zwischen uns beseitigt und auf lange Zeit hinaus die guten Gesinnungen derjenigen beseitigt, die in Folge ihrer Sympathie für einander, ihrer Interessen und ihrer Abkunft stets Freunde sein sollten.“

Neues ist in den Ausführungen Lord Salisburys nicht enthalten. Daß durch die englische Schutzherrschaft über Sansibar das englische Übergewicht in Ostafrika bestimmt wird, haben wir bereits hervorgehoben. Daß Deutschland nicht eingewilligt hat, England einen Gebietsstreifen von Kapstadt bis zu den Nilquellen zuzuerkennen, war bisher nicht ausgesprochen worden, aber nach dem Inhalt des Abkommens selbstverständlich.

Nach Privatmitteilungen wurde das Abkommen im Oberhause von einigen Rednern einer eingehenden Kritik unterzogen. Lord Rosebery behauptete, was England für die Abtretung Helgolands erlange, sei nicht ein Protektorat über das ganze Sultanat Sansibar, sondern nur über jenen kleinen Gebietsstreifen, über welchen England seit 1862 ein Protektorat mit Frankreich theilte, und dieser Austausch bedürfe der Zustimmung Frankreichs, die noch ausstehe. Lord Granville plügte den Anschauungen Roseberys bei, und meinte, das Abkommen mit Deutschland sei in etwas „impulsiver Weise“ erzielt worden.

Das deutsch-englische Abkommen bezüglich des Gebiets zwischen dem Venuerflusse und dem Esabsee wird nach einer Pariser Meldung der „Fik. Ztg.“ von französischen Colonialpolitikern als ein Eingriff in die französische Wertsphäre betrachtet, weil die diesbezüglichen Abmachungen England die Hinterlande Algeriens und Tunesiens ausliefern würden. Der Minister soll sich mit der Angelegenheit beschäftigt und der Minister des Auswärtigen angeknüpft haben, er werde, wenn die Sache in der Kammer zur Sprache komme, erklären, daß Frankreich sich die Prüfung aller Abmachungen bezüglich der Hinterlande seiner afrikanischen Colonien vorbehalte.

## Politische Uebersicht.

Zur Auffrischung der baltischen Provinzen erhält der „Hamburgische Correspondent“ aus Riga eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Liv-, Est- und Kurland stehen jetzt völlig unter dem Zeichen der politischen Prognose. Die russischen Procureure fassen ihre Aufgabe so auf, daß sie in erster Linie die Vertreter der deutschen Gesellschaft und die lutherischen Pastoren auf dem Wege der Rechtsprechung vernichten sollen, und sie führen diese Aufgabe mit eheiner Eifer durch. Unmittelbar auf den Prozeß gegen den Pastor Grimm ist ein durchaus ähnlicher Prozeß gegen den Pastor Tilling zu Puffen in Kurland gefolgt. Ein letzter Demuziant, Namens Kalning, hatte diesem Pastor die üblichen Anlagen: Schmähungen der orthodoxen Kirche, Verführung Rechtsläubiger zum Abfall von der herrschenden Staatskirche zum Lutherthum, Ueberschreitung amtlicher Competenzen u. f. w. nachgesagt; es fanden sich die üblichen Kronzeugen, und Pastor Tilling ward zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt sowie zum Verluste der Standesrechte und zur Unfähigkeit, sein geistliches Amt weiter auszuüben. Dabei ist dieser Pastor noch auf weggekommen;



denn wenn es nach dem Procureur gegangen wäre, so wäre der lutherische Seelforger zu mehrjähriger Zwangsarbeit in staatlichen Fabriken verurteilt worden. In einem zweiten Falle handelte es sich um einen angehenden Juristen, den Vorsitzenden des Golbinger'schen Waßengerichts, Armin Adolphi. Derselbe war beim Bezirksgericht in Wikau, wohin Golbinger gehört, des ungesetzlichen Gebrauchs der deutschen Sprache und der Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt angeklagt. Hiergegen hatte er in einer in russischer Sprache abgefaßten Eingabe protestirt. Adolphi wurde trotz der entgegenstehenden Bestimmungen zur Amnestie verurteilt. Als erschwerend wurde für sein angebliches Vergehen viel dabei ins Gewicht, einmal, daß er seinem russischen Schreiben eine deutsche Uebersetzung beigefügt, und dann, daß er in seinem Schlußsatz angeblich gedroht habe, eine kaiserliche Entscheidung anzurufen! Auch auf andere Weise versuchte man die Autorität des Deutschen in den Augen der ländlichen Bevölkerung zu untergraben. So hat der livländische Gouverneur allen ländlichen Polizei- und Bauern-Behörden sowie Gemeindevorwaltungen durch ein Rundschreiben unter- sagt, Schriftstücke von Gütern zu empfangen, die mit den Worten „Die Guts-Verwaltung“ unter- zeichnet oder gekennzeichnet sind, sowie Schriftstücke unter dieser Bezeichnung an Güter zu richten. Es gebe in den Distriktsprovinzen keine „Gutsverwaltungen“ mehr, sondern nur Gutsbesitzer, deshalb sei auch in der Form nur der Besizer mit Personen zuzulassen. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Befehlshaber des dortigen Militärgefängnisses auf Veranlassung des Zaren verabschiedet worden ist. Die Verabschiedung ist nach der „Kön. Ztg.“ zurückzuführen auf einen Besuch, den der Kaiser kurz vor Diers im Militärgefängnis gemacht hat. Der Besuch war diesmal vorher nicht angekündigt worden und der Kaiser bemerkte selbst viele Unordnungen, erfuhr aber noch mehr durch die Militärgefangenen, an die er sich persönlich mit Fragen wandte.

Ueber Aenderungen im englischen Mini- sterium waren am Donnerstag von London aus Gerüchte verbreitet worden. Es hieß, daß der erste Lord des Schatzes, Smith, in den Pariskand erhoben werden und an seine Stelle Lord Randolph Churchill als Führer des Unterhauses in das Ministerium eintreten werde. Nach einer weiteren Meldung vom Freitag läßt jedoch der Schatzkanzler selbst erklären, daß er nicht beabsichtige, zu demissioniren oder die Pariskwürde anzunehmen. Dadurch finden die Gerüchte über Ministerveränderungen vor der Hand ihre Erledigung. Tatsächlich ist der Bestand des konservativen englischen Cabinets ernstlich gefährdet. Der Schatzkanzler Smith mußte am Donnerstag im englischen Unterhaus erklären, daß die Regierung in einer ganzen Reihe von Fragen dem Unterhaus gegenüber den Rückzug antreten werde. Er sprach die Absicht der Regierung aus, von der Einführung einer neuen Geschäftsordnung für diese Session Abstand zu nehmen. Ebenso gebe die Regierung die Erledigung der irischen Boden- ankaufsbill und der Jochtenbill auf, indem sie sich vorbehalte, beide Ver- lagen zu Anfang der nächsten Parlamentssession wieder einzubringen. Er hoffe, daß das Parlament sich baldigst vertragen werde; der Wiederzusammentritt desselben werde dann wahr- scheinlich Ende November erfolgen. Diese Absicht der Regierung war bereits seit einigen Tagen be- kannt und auch wir hatten von derselben bereits Notiz genommen.

Die italienische Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Maßnahmen zu Gunsten der Stadt Rom in zweiter Lesung genehmigt. Bei der Beratung der Resolution Bonghi's, betreffend die internationalen Schiedsge- richter, führte der Ministerpräsident Crispi in längerer Rede aus: Niemand könne die Resolution mehr zu, als er. Seit er an der Regierung sei, suche er den Frieden mit allen Mitteln zu sichern. Aber die Verhältnisse Europas seien gegenwärtig dem allgemeinen Frieden weniger günstig und augenblicklich könne ein Staatsmann den Ausbruch eines Krieges nur von Fall zu Fall verhindern. Italien werde in alle Congressse das Wort des Friedens tragen und wann der Krieg verhindert würde, glauben, seine strikte Pflicht erfüllt zu haben. Er bitte die Kammer, die Resolution anzunehmen. Die Kammer nahm die Resolution einstimmig an. Die Commission des Senats, betreffs der frommen Stiftungen, beantragt die vollinhaltliche Genehmigung des von der Kammer angenommenen Textes.

Aus Serbien wird der „Kön. Ztg.“ gemeldet, daß am Freitag der Minister des Aeußern ein Rund- schreiben an die Vertreter Serbiens im Auslande versenden wollte, welches den Sachverhalt hinsichtlich der Ermordung des serbischen Consuls Marinowitsch in Vrsatina darlegt und die Gesandten anweist, die Mächte um Unterstützung der von Serbien in dieser Angelegenheit an die Mächte gerichteten Forderungen zu bitten. — Aus dem

Innern des Landes werden zahlreiche Brandstiftungen gemeldet.

Der in Washington beglaubigte Sinesische Ge- sandte, der kürzlich aus China nach Amerika zurück- gekehrt ist, ließ sich in scharfer Weise gegen die antichinesische Gesetzgebung der Ver- einigten Staaten aus und erklärte, Nordamerika müsse die Gesetzgebung aufheben, sonst werde China die Ausschließung aller Japanees aus China verfügen. Der Gesandte führte ferner darüber Beschwerde, daß die amerikanische Regierung seine auf diese Angelegenheit sich beziehenden wieder- holteten Notizen unbeantwortet gelassen habe.

Aus Mexiko in Newyork eingegangene Meldungen bezeichnen die Zustände in San Salvador als anarchisch. Der General Carlos Gueza hält die Hauptstadt mit einer bewaffneten Truppe. Banden von Anhängern der verschiedenen Prädententen durch- ziehen das Land, und sollen bereits mehrere kleine Gesichte fassgefunden haben.

## Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Von der Reise des Kaisers wird telegraphisch aus Gide gemeldet: Der Kaiser hat mit seinem Gefolge gestern früh 8 Uhr eine Carriolfahrt über Wroßgörsen nach Stahlheim angetreten. Der Himmel war bezogen, das Wetter kühl, kühlte sich aber später auf. Die „Hobenzollern“ fährt über Bergen nach Gudvangen, woselbst das Schiff Se. Maj. erwartet. — Der Reichszange- meldet: Prinz Heinrich ist mit der „Irene“ aus dienlichster Veranlassung am 8. Juli in Kiel ein- getroffen. Das Schiff geht am 12. Juli wieder in See, um zur Mandoverflotte zu stoßen. Die um- laufenden Nachrichten, welche das Entreffen des Prinzen mit der Entkränkung der Prinzessin verknüpfen, beruhen auf Erfindung. — Am königl. Hofe wurde gestern der Geburtstag der Gemalin des Prinzen Heinrich, Prinzessin Irene, feierlich begangen. In Kiel hatten anlässlich des Geburtstages Häuser und Schiffe Flaggenschmuck angelegt. — Prinz Alexander ist nach Beendigung seiner Kur in Marienbad hierher zurückgekehrt. — Prinz Georg ist nach Beendigung seiner Kur in Gms nach Luzern weiter gereist. — Der jüngste Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, Prinz Friedrich Wilhelm, vollendet heute sein zehntes Lebensjahr und tritt gleichzeitig gemäß der Ueberlieferung des Hobenzollernhauses in den Dienst des preussischen Heeres ein. Er erhält das Offiziers- patent und wird fortan, gleich seinen beiden älteren Brüdern, als Secondelieutenant bei der Leibcompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß geführt.

— (Der deutsch-schweizerische Nieder- lassungsvertrag) wird in dem Reichszange- am Freitag Abend seinem Wortlaut nach veröffent- licht. Der Vertrag zerfällt in 12 Artikel, denen außerdem noch ein Schlußprotokoll angehängt worden ist. Der Vertrag selbst sowie das Schlußprotokoll tragen das Datum vom 31. Mai 1890. Die Auswechslung der Ratifikationsurkunden hat am 3. Juli stattgefunden. Der neue Vertrag tritt nach Art. 12 am 20. Juli 1889 in Wirksamkeit und verbleibt bis zum 31. Dezember 1900 in Kraft. Im Falle seiner der vertragenden Theile zwölf Monate vor dem Ablauf des gedachten Zeitraums seine Absicht, die Wirkungen des Vertrages aufhören zu lassen, kündigt er ab, bleibt derselbe in Geltung bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage an, an welchem der eine oder der andere der vertragenden Theile ihn gekündigt hat.

— (Parlamentarischeres.) Von dem Pläne einer frühzeitigen Einberufung des preussischen Landtages, von dem in der Presse neuerdings vielfach die Rede war, ist nach der „Nat.-Ztg.“ in unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Die parlamen- tarische Ausbeutung der Zeit bis Neujahr dürfte vielmehr dem Reichstage allein überlassen bleiben. Größere Gesetzesvorlagen, welche in Vorbereitung be- griffen sind, können so rasch nicht gefördert werden, um den Landtag schon im Herbst zu beschäftigen, wohl aber darf man dies von einer Winter- und Frühjahrsession erwarten.

— (Die Uebernahme Helgoland's) seitens der deutschen Verwaltung wird wahrscheinlich Ende Juli in Gegenwart des Herrn v. Bötticher erfolgen. Die Insel wird vorläufig dem Reichsamt des Innern unterstellt, bis durch den Zusammentritt des Reichs- tags eine endgiltige Ordnung der staatsrechtlichen Stellung der Insel durch einen Akt der Gesetzgebung ermöglicht wird.

— (Major von Wischmann) leidet nach einem Wolffschen Telegramm aus Lauterberg seit einigen Tagen an akuten Beschwerden und muß das Bett hüten. Der Chef in der afrikanischen Schutz- truppe, Premierlieutenant v. Gravenitz, ist zum Besuche des Reichscommissars in Lauterberg, a. H. eingetroffen. Wischmann wird nach der „Kön. Ztg.“ nicht vor dem 20. Juli wieder in Berlin ein- treffen, um dann an den vorbereiteten Staatsverhandlungen

der einzelnen Repertoiren wegen Aufstellung des nächst- jährigen Etatsentwurfs für Dairica teilzunehmen. — (Polizeidirector Krüger.) Wie der S.-Ztg. aus Friedrichshagen mitgeteilt wird, erwartet man dort den Besuch des bekannten Geh. Reg. Rathes Polizeidirector Krüger, welcher nunmehr auf direkte Veranlassung des Ministeriums des Innern ebenfalls von der politischen Schaubühne hat verschwinden müssen. Nachdem ihm bereits früher nahe gelegt worden war, zum Herbst seinen Abschied nachzu- suchen, hat man ihm nicht einmal mehr vergönnt, sich dahin auf seinem Plage zu verweilen. Seit mehreren Tagen genießt er bereits einen uner- betenen Urlaub, den er zum Theil in der Nähe seines Gönners im Sachsenwalde verbringen dürfte. Nachdem das Sozialistengesetz fallen gelassen wurde, war seine Stellung absolut unhaltbar geworden. Als überflüssig und pensionspflichtig aber hatte er bereits seit der Affaire Wohlgenuth, in die er mit verwickelt war, gegolten. Krüger hat eine märchen- hafte Carrière hinter sich. Vom bescheidenen Musiker, welcher in Berliner Lokalen vor 1870 als Geige- spieler, und vom simplen Kettenschloß, welcher als Schwirgersohn eines Polizeiuoberbeamten von der Pike auf gebiet hatte (ohne je Soldat gewesen zu sein), brachte er es mit Hilfe mächtiger Beschützer im Zuge zum Polizeidirector und Geh. Regierungsrath, d. h. zu derselben Stelle, welche vor ihm Herr Stieber innegehabt hatte. Selbst tief hinten in der Türkei hätte er eine märchenhaftere Carrière nicht zurücklegen können. Im Besitze einer Pension von 8000 Mk. darf er jetzt als rüstiger Biergäler mit Seelenruhe auf seinen nicht unbeschränkten Vorbeeren ausruhen. Der von ihm im Auswärtigen Amte inne gegebene Platz eines außerordentlichen Hilfsarbeiters wird, wie verriethert wird, nicht wieder besetzt werden.

— (Die Sozialdemokraten unter sich.) Gegen den Abg. Bebel nimmt die Verstimung innerhalb der sozialistischen Partei zu wogegen dessen Rede gegen das Ueberhandnehmen der Streiks. So bringt die „Sächs. Arbeiterzeitung“ einen Artikel, in welchem der Name des Abg. Bebel allerdings nicht genannt wird, der sich aber deutlich gegen Herrn Bebel richtet. Es wird da gesprochen von Leuten, die „flug geschwätzt“ haben über Streikfieber. Wer so „frivol schwäge“, der sei selbst niemals als denkender Arbeiter in der Lage gewesen, sich gegen Fabrikantenmacht aufzubäumen zu müssen. Ernst ge- kommen laufe das ganze „Geselabader“ auf Ver- urtheilung aller Streiks hinaus u. s. w.

— (Colonialpolitische.) Gegen Stanley hat sich der Afrikareisende Casati, der langjährige Begleiter Emin in der Aequatorialprovinz, bei seiner Ankunft in Neapel ausgesprochen. Er mißbilligte einem römischen Telegramm der „Post“ zufolge die gebäufige Haltung Stanleys gegenüber Emin. Nicht Emin verbande Stanley seine Rettung, sondern um- gekehrt. Emin und Casati hätten Stanley in geradezu furchtbarer Lage gefunden, nur Dank Emin's Hilfe konnte Stanley den Rückmarsch ausführen. Casati beabsichtigt, ein Buch über seine Ergebnisse herauszugeben und dann nach Afrika zurückzufahren.

## Volkswirtschaftliches.

— (Das Schweine-Einfuhrverbot gegen Desterreich soll, wie die Fleischereischrift „Weißt Moran“ aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren haben will, noch im Laufe dieses Monats auf- gehoben werden. Eine Uebersetzung des Einfuhr- verbots ist inzwischen bereits insofern eingetreten, als die für die Einfuhr österreichischer Schweine in die Schlachthäuser Oesterreichs vorgeschriebene 10 tägige Quarantäne durch den Minister für Landwirtschaft auf 5 Tage herabgesetzt ist.)

— (Um Aufhebung des Einfuhrverbots auf amerikanischen Speck haben eine große Anzahl erster Firmen Hamburgs an den Reichs- langler petitionirt, indem sie auf die durch das Verbot herbeigeführte Erhöhung des Schweinefleisches sowie auf den Umstand hinweisen, daß die amerikanische Regierung jetzt bereit sei, der Anforderung der Reichs- regierung bezüglich der Untersuchung des ameri- kanischen Speckes zu entsprechen.)

— (Der Schweinekrieg zwischen Serbien und Desterreich.) Ungarn führt allmählich dazu, daß man sich in Serbien darauf einrichtet, sich von dem Export nach Desterreich möglichst unabhängig zu stellen. Zu diesem Zweck hat die serbische Regie- rung mit einem Londoner Syndikat einen Vertrag abgeschlossen, wonach das letztere in Nißch eine Fabrik zur Verarbeitung von Schweinefleisch anlegen soll. Die Gesellschaft erhält vielfache Begünstigungen, darunter jährliche Steuerfreiheit und freie Ueber- lassung des Grund und Bodens.



**Königl. preuss. Lotterie.**  
Die Abhebung der Loose 4. Klasse 182.  
Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose  
3. Klasse dieser Lotterie spätestens bis  
15. Juli cr., abends 9 Uhr,  
geschehen und werden alle bis dahin nicht ab-  
genommenen Loose den gesetzlichen Bestim-  
mungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort  
weiter verkauft.  
Der Königl. Lotterie-Einnehmer,  
Schradr.

**Getreide-Auction  
auf dem Halme  
und Kartoffelverkauf.**  
Dittwoch den 16. d. M.,  
nachmittags 3 Uhr,  
soll die dem Herrn A. Weniger  
gehörige diesjährige Ernte, be-  
stehend in:  
ca. 4 Morgen Roggen an der  
Ehrensäule,  
ca. 2 Morgen Roggen am  
Gusack Rain,  
ca. 2 1/2 Morgen Gerste daselbst,  
ca. 3 1/2 Morgen Kartoffeln  
daselbst und  
ca. 4 Morgen Gerste am Feld-  
schlösschen,  
an Ort und Stelle meistbietend  
gegen Baarzahlung versteigert  
werden.  
Anfang: 3 Uhr an der Ehrensäule.  
Merseburg, den 7. Juli 1890.  
**Carl Rindfleisch,**  
Auctions-Commissar u. Gerichtsarator.

**Neue Kartoffeln**  
(blaue und weiße) werden von heute ab  
2 Ztr. 15 Pf. verkauft.  
**W. Bindseil.**

**G. Höfer,**  
Hypotheken-,  
Agentur- und Commissions-Geschäft,  
Rossmarkt Nr. 8,  
empfehlen sich zur Unterbringung von Privat-  
Geldern auf sichere Grundstücks-Hypothek.

**Hypothekengelder**  
jeden Betrages hat stets anzuleihen  
**Carl Rindfleisch, Merseburg,**  
Burgstraße 13

Eine Familien-Wohnung ist zu vermieten  
Glabauer Straße 5.  
Ein Logis sofort zu vermieten  
Neumarkt 49.  
Das Parterre-Logis in dem an der Halle-  
schen Straße neu erbauten, der Wilhelmstraße  
gegenüber gelegenen Wohnhause ist von jetzt  
ab zu vermieten.  
**Franz Klee,**  
Verlängerte Amtenstraße.

Ein Logis, 2 St., 2 Kammern und Küche,  
am 1. October zu beziehen  
Karlsruhe Nr. 3.  
Ein Logis zu vermieten und 1. October  
zu beziehen  
große Girtstraße 5.  
Ein Logis, 2 Stuben, Kammer mit Bü-  
che, ist zu vermieten und 1. October ober-  
auch früher zu beziehen  
Guthardtstraße 34.

**Oberbreitstraße Nr. 16** ist eine freund-  
liche Parterre-Wohnung zu vermieten.  
Auch ist daselbst ein gut erhaltenes Schreib-  
pult zu verkaufen.  
Breitestraße 16 ist ein Logis (halbe Etage)  
an ruhige Leute den 1. October sowie eine  
Erdgeschoss-Wohnung sofort besterbar.  
Eine kleine Stube an eine einzelne Person  
zu vermieten und 1. October zu beziehen.  
Zu erfragen  
Windberg 9.

Das von **Fraulein Schraub**  
bewohnte Logis, bestehend aus 3  
Stuben, 4 Kammern, Küche nebst  
Zubehör mit Wasserleitung, ist  
sofort zu vermieten und am  
1. October zu beziehen  
Oberbürgerstrasse 7.  
Die bisher von Herrn Regie-  
rungs-Meffor v. Sächlich inne-  
gehabte erste Etage des Hauses  
**Unteraltenuberg 56**  
ist zu vermieten und kann bald  
bezogen werden. Näheres bei  
**J. Schönlicht.**  
Ein Logis zu vermieten  
Neumarkt Nr. 11.  
Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern,  
Küche und vollständigem Zubehör nebst Wasser-  
leitung ist zu vermieten.  
Wob. Schmidt, Weissenfeller Straße (Rauban).

Stube und Kammer, für einzelne Leute  
passend, zu vermieten und 1. October zu be-  
ziehen.  
**Henschel.**

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer  
und Küche mit Wasserleitung im Breite von  
63 Ztr., zum 1. October ober: f. über zu ver-  
mieten. Zu erfragen  
**Friedrichstraße 11.**

Eine Wohnung (Preis 60 Thlr.) ist an  
ruhige Leute zu vermieten  
**Erdmolestraße Nr. 7.**

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche,  
ist zu vermieten und 1. October zu beziehen  
**Karlstraße 15.**

Eine Familienwohnung für 45 Thlr.  
ist zu verm.  
**Brückstraße 17.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern  
und Küche zu vermieten und 1. Oct. zu be-  
ziehen  
**Oelgrube 6.**

Eine große Parterre-Wohnung, 2 Stuben,  
2 Kammern, 1 Küche, 1 Corridor, 1 großen  
Sattel, zu vermieten und 1. October oder auch  
früher zu beziehen  
**Saalstraße 13**

Die 2. Etage eines Hauses, Dom 5,  
Preis 400 Mark, zu vermieten und sofort  
zu beziehen.

**Die 1. Etage**  
Dammstraße Nr. 6.  
Eine Wohnung (Wohnhaus) zu vermieten  
Wilhelmstraße 1. Zu erfragen  
Oberaltenuberg 17.

Ein Haus in Bürgergarten ist von jetzt  
ab zu vermieten und 1. October 1890 zu  
beziehen

Ein Logis für 80 und 30 Thlr. zu ver-  
mieten und 1. October zu beziehen.  
Aus Reichel, Feichstraße.

Zwei Wohnungen, à 38 Thlr., sind noch  
zu vermieten  
ar. Ritterstraße 25.

**Eine Schlafstelle**  
Guthardtstraße 7.  
3 anständige Schlafstellen mit Kopf sind  
zu vergeben  
Bahnhofstraße 3 e, Hinterhaus.

Eine Schlafstelle offen  
Müllerstraße Nr. 14.  
Eine anständige Schlafstelle offen  
große Ritterstraße 9.

Zwei freundliche Schlafstellen mit  
Kopf liegen offen  
Saalstraße 2, 1 Trepp, Untk.

**ff. neue Vollheringe**  
empfehlen  
**Carl Rauch, Neumarkt.**

**Coffees,**  
strenge gewählte gute Sorten, das Pfd. von  
140 Pf. an (gebrannt).  
Meine Mischung, das Pfd. (gebrannt) zu  
160 Pf., bringe hiermit wiederholt in empfeh-  
lende Erinnerung.  
**Otto Zachow.**

**Pa. Schweinefleisch** à Pfd. 45 Pf.,  
gem. Rastnade à Pfd. 28 Pf.,  
pa. neue Vollheringe 2 Stück 15 Pf.,  
ff. Ringäpfel billigst,  
ff. Pfannkuchen billigst  
empfehlen  
**J. J. Beerholdt Nachfolger.**

**Senfgurken**  
in wünschenswerter Waare empfiehlt  
**Carl Rauch, Neumarkt.**

**Dr. Spranger'sches Magenbitter**  
Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf,  
Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleim-  
mung, Magenblinden, Magenruhr, Übermaß  
allen Magen- und Unterleibsleiden, Stoppeln  
bei Kindern, Wüsten und Säuren aufstrebend,  
Gegen Hämorrhoiden, hartleibig, vorzüglich  
Gewicht schnell und schmerzlos öffnen Leib,  
Appetit sofort wieder herstellend. — Zu beziehen  
durch **Hrn. Kaufmann Gerstert** in Merseburg,  
Preis à Fl. 60 Pf.

**Sämmtliche Futtermittel**  
empfehlen äusserst billigst  
**Fritz Roenneke,**  
Johannisstraße 17.

**Baumwollsaatmehl,**  
**Erdnussmehl,**  
**Rapskuchennmehl,**  
**Palmkuchennmehl,**  
**Palmkernschrot,**  
**Reisfüttermehl**  
in nur bester Qualität billigst bei  
**Oscar Sonntag,**  
Merseburg.

**Waschseifen.**  
Dranenburger Reuseife à Pfd. 23 Pf.  
Danzenerseife à Pfd. 22 Pf.  
Noh. Waschseife à Pfd. 50 Pf.  
Glein Waschseife à Pfd. 20 Pf.  
Süßer, da. à Pfd. 25 Pf.  
Jede Concurrent ist, was bezüglich Preis  
und Qualität der von mir geführten Seifen  
anbelangt, für mich ausgeschlossen, da Allein-  
verkauf und Fabrik-Verleger.  
**Otto Zachow.**

**Bonbon-Abfall**  
per Pfd. 40 Pf. empfiehlt  
**Albert Büchschenschuss,**  
Hallestraße 13 fl. Ritterstr. 13.

**Althee-, Spitzwegerich-,  
Malz-Extract-  
und Honigmalzbonbon,**  
à Pfd. 60 Pf., gegen Husten und Heiserkeit,  
empfehlen  
**Albert Büchschenschuss,**  
Hallestraße 13 fl. Ritterstr. 13.

**Anaben-Anzüge**  
werden aus alten Klei-  
dungsstücken sowie aus  
neuen Stoffen gefertigt, auch wird Herren-  
kleidung anstandslos von  
**M. Büchner verw. Otto,**  
Burgstraße 9, im Hause des Herrn Kapper.

**Sämmtliche Reparaturen an  
Schuhem und Stiefeln**  
werden sauber und billig ausgeführt  
Dammstrasse 10.

**Einen Posten  
große Ginnachlöpfe u. Büchsen,  
sowie Löpfe und Flaschen**  
verkauft billigst  
**F. Hohl, Neumarkt 52.**

Jeden Montag u. Donner-  
stag von Nachmittag 6 Uhr  
ab frisches  
**Lichtebier**  
in der  
**Stadtbrauerei.**

**Theod. Lücke**  
empfehlen:  
Roggenklei, Weizenklei, Gerstklei,  
Gehulgen, Malzkeime,  
Gerstenkörner, Maischrot,  
alles in bester, frischer Waare billigst.  
Muster gratis und franco.

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklich Opfer der Selbst-  
beleckerung (Opium) u. geheime  
Rauschmitteln ist das berühmte  
Wort:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.  
Bele es Jeder, der an den schrecklichen  
Folgen dieses Leidens leidet, seine auf-  
richtigen Bekehrungen retten jährlich  
Tausende vom sicheren Tode. Zu be-  
ziehen durch das Verlags-Büro in  
Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede  
Buchhandlung.

**Victoria-Jomade**  
anerkannt einziges und bestes  
Mittel zur Erlangung und Erhal-  
tung eines schönen, vollen Bar-  
u. Kopshaars. In Büchsen à 1  
u. 2 Mk. T. R. Siegert & Rohde,  
Berlin SW. 12. Zu haben in  
Merseburg bei Oscar Leberl, Burgstrasse 16.

**Rußschalen-Extrakt**  
zum Färben blonder, rother und grauer  
Hof- und Barthaare aus der kgl. bayer.  
Hof-Parfümerie-Fabrik von C. D. Wunder-  
lich, prämiirt Nürnberg 1882. Rein vege-  
tabilisch, ohne jede metallische Beimischung,  
garantirt unschädlich. Das Glas 70 Pf.  
Dr. Fritsch's Haarfarbe-Rußöl, zugleich  
feines Haaröl, à 70 Pf. Best und sofort  
wirkende Haarfarbe-Mittel für blond, braun  
und schwarz à 2 Mk. 40 und 1 Mk. 20 bei  
Herrn **Wilh. Kieslich,** Drogenh.,  
Rostmarkt 3.

**Div. Flaschenbiere**  
à Fl. 10 Wf.  
empfehlen  
**F. Hohl.**

**Allen Müttern**  
werden die von Gebrüder Gehrig, Hof-  
feinereien und Apotheker, Berlin,  
Wehlstraße 16, erfundenen und seit  
40 Jahren benutzten  
**Zahnhalsbänder,**  
welche Kindern das Zahnen erleichtern,  
sowie Urnabe und Zahntämpfe fern  
halten, bestens empfohlen. Preis à  
Stück 1 Mark.  
In Verleibung ist zu haben in  
beiden Apotheken.

**Möbel-Verkauf!**  
Küchenschränke, Kleidercabi-  
nate in Birke und Nußbaum, Verti-  
cows, Tische, Stühle, Bettstellen,  
auch für Kinder, Kisten für Dienst-  
boten, Sophas und Spiegel empfiehlt  
zu mäßigen Preisen.  
Sämmtliche Gegenstände sind dauer-  
haft gearbeitet.  
Ehrlichungen werden angenommen.  
**J. Langer,**  
Tischlermeister.

**Prima Schweinefett** à 60  
und 50 Pf.,  
f. Salzbuter 75 Pf.,  
feinst. Pflaumenmus 30 Pf.,  
echte Harzkäse à 5 Pf.,  
Thür. Kümmelkäse f. 40  
Pf. p. Pfd.  
empfehlen  
**F. Hohl,**  
Neumarkt 52.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Lagerunter-Schule  
b) Werkzeugmeister-Schule.  
Vorunterricht frei.

**Directer Versandt**  
des, als reines und gelindestes  
Erfrischungsgetränk weitbekanntem  
Sartzer  
**Berg-Sauerbrunnen.**  
unter Nachnahme von 4 M. 50 Pf.  
für 50 Flaschen Brunnen ab hier.  
Korb und Flaschen nehmen franco  
zum angenehmen Preise zurück.  
Probirt, überbunden auf Wunsch  
sofort gratis und franco.  
Sartzer Berg-Sauerbrunnen-Verwaltung  
in Goslar a. Harz. (H. 53734.)

**Für Pferdebesitzer!**  
Empfehle als anerkannt vorzügliches  
Pferdebüchse zum Gehen für Jaser meine  
„Getrockneten Biertreber“  
zu billigem Preis. Fütterungsergebnisse  
und Empfehlungsschreiben flehen zur Ver-  
fügung. (H. 61877 k.)  
**Adolf Schmidt, Cassel.**

**Rheinischen Fruchtstift**  
feinster Süsser- und Cinnabroststift garantirt  
rein,  
Qualität I. à Liter 25 Pf.,  
do. II. à Liter 20 Pf.,  
gem. Zucker à Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. 2,75 Mk.,  
Vord-Zucker (bis. Marken) billigst  
empfehlen  
**Otto Zachow.**

**Feinste Ambalema-Cigarren**  
Nr. I. à Mille 30 Wf., 100 Stück 3 Mk.,  
3 Stück 10 Pf.,  
Nr. II. à Mille 26 Wf., 100 St. 2,60 Mk.,  
Nr. III. à Mille 25 Wf., 100 St. 2,50 Mk.,  
empfehlen als besonders preiswerth  
**B. Hoffmann, Neumarkt 63.**

**Glasballons in Nörben,**  
sowie dieselben rein und im guten Zustande  
befindlich, laufe jedes Quantum  
**Ed. Klauß, Merseburg.**

**Neue Vollheringe**  
(feinste Marke) empfehlen in Schoden und ein-  
geln sehr preiswerth.  
**Otto Zachow.**



**En gros. Otto Dobkowitz, En detail. Merseburg. Neumarkt 11.**

Bis zur Neueröffnung meines Locals am Entenplan werden die Restbestände meines alten Lagers im Local Neumarkt Nr. 11 zu **bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.**

Zu Ausverkauf befinden sich hauptsächlich:

- Große Posten in: **Damen-Mänteln** für Sommer, Herbst und Winter.
- Große Posten in: **Herren- und Knaben-Confection, Arbeiter-Garderobe und Wasch-Anzügen.**
- Große Posten in: **Kleiderstoffen** in Halb- und reiner Wolle das Meter,  $\frac{1}{2}$  breit, von **60 Pf. an.**
- Große Posten in: **Waschstoffen, Cattunen, Madapolams und Satins** das Meter von **20 Pf. an.**
- Große Posten in: **Halb- und Rein-Leinen** für Leib- und Bett-Wäsche, das Meter von **30 Pf. an.**
- Große Posten in: **Dawias, Hemdentuch, Barchenten etc.** das Meter von **20 Pf. an.**
- Große Posten in: **leinenen Tisch- und Tafelzeugen, Handtüchern etc.** das Meter von **18 Pf. an.**

Die sich in großen Massen angeammelten Reste und Nothen knappen Waares, sowie Artikel, welche im neuen Local nicht weiter geführt werden sollen, kommen zu ganz ausserordentlich billigen aber streng festen Preisen zum Ausverkauf.

**Brot!**

Von jetzt ab verlaufe jeden Markttag gutes fruchtiges Landbrot (31 Pfund für 3 Mt.). Stand an der Stadtscheide in der Burgstraße. Bei vorzüglicher Bestellung frei ins Haus.

**H. Weber**  
aus Wallendorf.

**Bauern-Verein Merseburg**  
beabsichtigt behufs Hebung der Rindviehzucht echte hochtragende Elmenthaler Kühe zu importiren. Der Preis dieser Thiere ist 4-600 Mark. Hierauf restirend: Mitglieber und Nichtmitglieber haben sich bis spätestens Sonntag den 19. Juli unter Angabe der zu entnehmenden Stückzahl bindend zu erklären. Die Thiere werden unter Zugrundelegung des Durchschnittspreises durch Voos, wie letzteres entscheidet, veranordnet.

**Schwendler's Restaurant.**

Heute Sonntag Gänse- und Hähnchen-Auskegeln.

Dauer's Restauration.  
Heute Sonntag Gänse, Enten- und Hähnchen-Auskegeln.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Leuna.**  
Sonntag den 13. Juli Sternschiessen, wozu freundlich einladet Friedrich Grosse.

Zur guten Quelle.  
Frische Sendung Aal in Gelée, von mir selbst einetoch. empfiehlt A. Meyer

**Turn-Verein Rothstein.**  
Heute Sonntag den 13. d. M. Fahnentwede in Freuden. Abmarsch punkt 1 Uhr vom Thüringer Hofe. Bei ungenügender Beteiligung  $\frac{1}{3}$  Uhr vor Beginn. Der Vorstand.

**Hospitalgarten.**  
Sonntag den 13. Juli grosses Gänse-, Enten- und Hähnchen-Auskegeln.  
Brauerei Mittergut Döllnitz.  
Frische Sendung Brause-Limonade in allen Geschmacks.  
ff. Biere ff.

**Se. Maj. der Mikado von Japan**  
trifft nächsten mit 25 Japanesinnen und 25 Japanesen hier ein.

**Restauration z. Deutschen Hof.**  
Sonntag den 13. Juli Gänse-, Enten- und Hähnchen-Auskegeln.  
Gleicheitig mache ich auf meine neuenebnete Regeldahn aufmerksam. Bier ff. W. Weisse.

**Gasthof zur grünen Eiche.**  
Heute Sonntag Gänse- u. Hähnchen-Auskegeln.

**Die Conditorei und Kuchenbäckerei Gotthardtsstraße 14/15**

empfehlend: feinste Kuchen- und Conditoreiwaaren, sowie Tafel-, Dessert- und Theebrotwerk, täglich frisch und nur aus Material vorzüglichster Beschaffenheit hergestellt.  
**Vanille-Eis von 1 Uhr an;**  
Holländischen Cacao und Chocoladen verschiedener Qualität, garantirt rein, stets am Lager.  
**G. Schönberger.**

**Adolf Schäfer, Merseburg, Entenplan Nr. 1,**

empfehlend hiermit seine Lager-Bestände in Kleiderstoffen, Leinen, Wäsche, Betten, Möbelstoffen, Gardinen, Baumwollwaaren des Elsass, Flanellen, Unterröcken, Schürzen, Tüchern, Damen- und Kinder-Mänteln, Oberhemden, Vorhemdchen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Tricotagen.

**Ganze Braut- und Kinderausstattungen,** sowie einzelne Stück- und Nährarbeiten werden in eigener Arbeitstube unter Leitung einer tüchtigen Directrice bei Verwendung der neuesten Schmitte und guter Stoffe sauber, schnell und billigst ausgeführt.

Reste sowie Kleider knappen Maasses werden zu besonders billigen Preisen abgegeben.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.  
**Potsdamer (Professor Grahambrod) Weizenschrotbrod**  
von Rudolf Gericke, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant, Potsdam.  
Potsdamer Dampf-Zweiback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik  
ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.  
Directe Probensendung (6 Kilo) — ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

**Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.**  
Original-Kant-Lose 4. Klasse 182. Preuss. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) verendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen:  $\frac{1}{2}$  à 240,  $\frac{1}{2}$  à 120,  $\frac{1}{2}$  à 60 Mark; ferner kleinere Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen:  $\frac{1}{2}$  à 24,  $\frac{1}{10}$  à 12,  $\frac{1}{20}$  à 6,  $\frac{1}{40}$  à 3, 25 Mark. (Nützliche Gewinnlisten 4. Klasse à 50 Pf.)  
**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).**

**Pianinos**  
neuester Construction, kreuzsaitig, dreichörig, mit ganzem Eisenrahmen, elegantem Ansehen, von 400—950 Mark, empfiehlt unter Garantie  
**C. Rich. Ritter, Halle a/E. 1881.**  
Gotthardtsstraße 39 I bei Herrn Kaufmann Beutel.  
Ein großer Transport hochtragender, sowie neu-milchender Kühe mit den Kälbern steht von heute ab wieder zum Verkauf.  
**Louis Nürnberger.**

**Theater im Tivoli.**  
Montag den 14. Juli. Gastspiel des Director Zanner mit seinem Ensemble.  
**Mein Herzensfreig.**  
Lose mit Gesang in 6 Bildern von Witten.  
**Gesang-Verein Thalia**  
hält seine Abendunterhaltung und Tänzen Sonntag den 13. Juli, abends 8 Uhr, in der Reichstrone ab.  
**Der Vorstand.**

**Tivoli-Theater.**

Dienstag den 15. Juli 1890.  
Gastspiel der Operetten-Gesellschaft vom Königl. Schauspielhaus in Bad Lauchstädt unter Direction von Erik Baars. Ganz neu! Zum ersten Male! Ganz neu! **Madame Bonivard.**  
Luftspiel in 3 Akten von Bouffon.  
Anfang 8 Uhr.

**Geiselschlösschen.**

Heute Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an Enten- u. Hähnchen-Auskegeln.  
**Fr. Roje.**

**Die Freiwillige Feuerweh**

hierfür wird am Sonntag den 26. und Montag den 27. Juli der fünfundzwanzigjährige Stiftungsfest feiern. In Theilnahme hieran laden wir die hohen Behörden und die gesammte Bürgerchaft von Merseburg auf das Herzlichste ein. Da vornehmlich auch eine größere Anzahl auswärtiger Kameraden, in Folge der an sie ergangenen Einladung, während des Festes in unserer Stadt weilen werden, so richten wir an unsere geehrten Mitbürger die ergebene Bitte, uns durch

Zuweisung von Quartieren für die Unterbringung unserer Freie ermöglichen zu wollen. Wir hoffen hiermit, bei dem oft belästigten Gemeinheim unserer Bürgerchaft, keine Belästigung zu haben. Gefällige Empfehlungen von Freiquartieren nehmen entgegen die Kameraden Hauptmann Schürpfel, H. Ritter, 6, und Wagner, Delarue 7. Außerdem werden zu diesem Zweck Listen in Umlauf gesetzt werden. Es wird noch bemerkt, daß die Quart-ergeber freien Eintritt zu sämtlichen Festlichkeiten haben. Die Bestordnung wird später bekannt gemacht werden.  
Merseburg, den 1. Juli 1890.  
Namens des Freiv.-Ausführes.  
W. Rods,  
Commandant der Freiwilligen Feuerweh.

Ein großes gewandtes Kindermädchen sucht  
Frau Mayer, Hospitalgarten.

Ein zuverlässiger Geschäftsraber, guter Pferdemärker, wird bei gutem Lohn gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Kaufmannslehrling.**  
Ein Sohn achtbarer Eltern, der gute Schulbildung besitzt, faun in einer Handlung en gros in die Lehre treten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

**Ein fleißiger Arbeiter**  
wird für dauernd gesucht. **Baquer, R. 8.**  
Ein oberflächliches Mädchen zum sofortigen Eintritt als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. **Halle'sche Straße 17, part.**

**Ehreneklärung.**  
Die ausgeprochene Beleidigung gegen den Schmied Hermann Jentich und die Frau des Bergmanns Gottlob Henninge nehme ich zurück.  
**Beundorf, Frau Schulze.**  
Unsern Freunde und Club-Mitglieder H. G. zu seinem heutigen Wiegensfest ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Leichtrake wackelt und R. vor Freude auf dem Hauptplat im Rallasse rumtrabbel.

**Da A. die Riste.**  
Mehrere Freunde.  
Ein Schirm auf dem Wochenmarke selbst geschrieben. Abzuholen  
**Braunhausstraße Nr. 9.**  
Die heutige Nr. enthält die wöchentlich „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“.  
**Gerzu eine Beilage.**



Zur Arbeiterbewegung.

(1) Magdeburg. Die Führer der organisierten Arbeiter in Magdeburg, Budau und Neustadt haben beschloffen, dahin zu wirken, dass ein neuer Streik behufs Verbesserung der Arbeiterlage nicht stattfindet. Es soll vielmehr alles aufgegeben werden, um dort, wo die Arbeitgeber die Arbeiterorganisationen sprengen wollen, den Arbeitern zu Hilfe zu kommen.

(2) Solingen. Der Scherenfabrikantenverein beabsichtigt in der nächsten Woche die Scherenfleischer auszusperren, wenn bis dahin eine Einigung nicht erzielt ist. Die Ausgabe von Scheren ist bereits sistirt worden. Die Scherenfleischer haben erklärt, dass sie selbst einer Aussperrung gegenüber auf ihren Forderungen bestehen. Man fürchtet, dass durch den Zwist zwischen Arbeitgebern und Arbeitern die Solinger Scherenindustrie empfindlich geschädigt wird. Der Vorschlag davon würde der englischen Scherenindustrie zufallen.

(3) Hamburg, 10. Juli. In einer in Laetge's Gasthause abgehaltenen Versammlung des Maurer-Fachvereins wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, dahingehend, den Maurer-Streik für beendet zu erklären und die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. — Die Fleischergefellens entfallen eine lebhafte Thätigkeit, um einen Bund deutscher Fleischergefellens ins Leben zu rufen. Zustimmungserklärungen von ausserhalb treffen täglich ein. Von den seitens der Fleischermeister ausgesparten Mitgliedern des Fachvereins der Fleischergefellens sind bereits viele abgetrennt, wodurch die Agitation in andere Städte getragen wurde.

(4) Der bereits an anderer Stelle erwähnte Streik der Londoner Briefträger ist noch nicht beendet. Am Donnerstag veranstalteten die streikenden Briefträger verschiedene Umzüge, doch es ist dabei bis jetzt zu keinem Zwischenfalle gekommen. Der Verband der Londoner Briefträger macht mittels vertheilter Zettel bekannt, dass er den allgemeinen Streik beschloffen habe, bis den Briefträgern das Vereins- und Versammlungsrecht zugesichert sei. — Der Generalpostmeister empfing am Freitag eine Deputation der Briefträger. Es wird als wahrscheinlich angenommen, dass in Folge des bei dem Empfange angenommenen günstigen Einbruchs ein allgemeiner Ausbruch der Briefträger nicht ausbrechen wird und die Krisis befristet sei.

(5) Bilibrod. Mehr als 1200 Schlosser, Schmiede und Maschinenwärter haben sich in der lehrverloffenen Woche zur Aufnahme in den Rechtsschutzverein der Verlegten gemeldet. Da diese Arbeiterkategorie sich an der Lohnbewegung im vorigen Jahre nicht betheiligt haben und bis vor kurzem auch dem Rechtsschutzverein fern geblieben sind, erblidet man in ihrer nunmehrigen Haltung einen Beweis des wachsenden Einflusses des Vereins.

X. Deutsches Bundeschießen in Berlin.

Dreitausend Schützen mit insgesamt 96 Fahnen haben Berlin bis Donnerstag Nachmittag wieder verlassen. Der Gabentempel ist noch immer mit denselben Kostbarkeiten gefüllt, wie am ersten Tage nach seiner Eröffnung, obgleich täglich zahlreiche Ehrenpreise erungen und vertheilt werden. Derselben sind jedoch den großen Vorräten von Preisen entnommen, die im Erdgeschoss des Gabentempels in Rufen und Rufen aufbewahrt sind; von den oben unter Glas angegestellten Werthhüllen fehlt noch nicht ein Stück. Deshalb ist der Reich des Gabentempels auch noch immer ein ungeschädigt lebhafter, und täglich müssen die Eingänge wegen der eingetretenen Ueberfüllung auf einige Zeit gesperrt werden.

Auf den Festschüssen sind bisher schon recht günstige Resultate erzielt. Auf der Feldschüsse „Frankfurt“ schossen bisher 60 Ringe, das höchste, was überhaupt erreichbar ist. Großpietisch-Striegau und König-Wassendorf in Bayern. 59 Ringe erschossen Fiedler-Giesleben und Baumhardt aus dem Anhaltischen. Ihnen winten je einer der 10 großen Preise (Stadt Berlin 2000 Mk., Niederbarnim 1200 Mk., Berlin 1000 Mk., Herzeberg'sche Schützenbund 600 Mk. u. s. w.) Auf Feldschüsse „Berlin“ sind bisher als höchstes 58 Ringe erreicht worden. Die ersten fünf Ringe wurden für die Schüsse im gleichfalls 10 Ringe im Durchschnitt, darunter folgte der Stadt Berlin in Höhe von 8000 und 1800 Mk., die Ehrengabe der vereinigten drei Rhein-Porter Schützen (2700 Mk.) und die Wiener Ehrengabe in Höhe von 1060 Mk. Auf der Feldschüsse „Deutschland“ endlich ist bisher Bänder-Baumstängel mit 58 Ringen der beste Schütze. Hier gilt es den Ehrenpreis des Kaisers zu erlangen, außerdem litten hier 11 große Preise im Werthe von 1500, 1000, 1500, 1200, 1000 Mk. u. s. w. Unter den Festschützen hat bisher die Schütze „Seimach“ die besten Resultate aufzuweisen. Es sind hier bereits 12 Treffer unter 1000 Zielpunkten, also nahe dem Centrum des Kartons zu verzeichnen. Der höchste Preis hat hier einen Werth von 6000 Mk., der zweite gilt 2500, der dritte 1500 Mk. Insgesamt stehen 12 große Preise aus. Auf Festschüsse „München“ sind 10 Treffer unter 1000 Zielpunkten. Die höchsten Preise gelten hier 2075, 1100 und 1000 Mk. Am schlechtesten ist bisher auf Schüsse „Belgia“ geschossen. Hier ist bisher nur ein Treffer mit 884 Zielpunkten zu verzeichnen. Alle übrigen Treffer gelten über 1000 Zielpunkte. Die höchsten Preise haben einen Werth von 2500, 1950 und 1500 Mk.

Die amerikanischen Schützen werden am künftigen Montag Berlin wieder verlassen und sich über Frankfurt a. M. nach Bingen begeben, um einer Einladung der dortigen Schützen folgend, auch noch an dem dort stattfindenden Bundeschießen theilzunehmen. Von dort reisen dann die amerikanischen Schützen in ihre Heimath zurück.

Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 11. Juli. Der Student der Theologie, welcher vor einigen Tagen im Saalkrom bei Giebichenstein erkrankt, heißt Arthur Selke, ist 24 Jahre alt und aus Kegnitz gebürtig. Die Leiche ist nach der Heimath geschafft worden. Derselbe war, mit einem Freunde auf dem Heimwege begriffen, mit vollen Säcken in die Saale gesprungen, um sie zu durchschwimmen. Ein Herzschlag mag eingetreten sein und so dem jungen Hoffnungsvollen Leben ein Ende gemacht haben. Der Betreffende stand kurz vor dem Examen. — Nächsten Sonntag tritt hier der bekannte Luftschiffer Keller mit seinem neuen Rieseballon „Leipzig“ auf. Die Auffahrt geschieht abends 7 Uhr von Freyberg's Garten aus.

Die Weisenfelder Schützen haben beim Bundeschießen in Berlin recht schöne Erfolge erzielt. Herr Wüchsmacher Fesberg hat in dem Concurrentenwettbewerb, bei dem jede Stadt nur je einen Schützen auf Stand- und Feldschüsse stellen durfte, von den ausgelegten zehn Ehrenbechern sich den fünften auf Stand erstritten. Ferner haben auch die Herren Schneidewitz Herr, Kaufmann Holze und Seifenfabrikant Schäfer je einen Becher erungen. Auf verchiedenen Preischießen soll außerdem noch mancher erhebliche Gewinn in sicherer Aussicht stehen.

Localnachrichten.

Mersberg, den 13. Juli 1890.

\*\* Sommertheater auf der Funkenburg. Am heutigen Sonntag wird die Operetten-Gesellschaft vom königl. Schauspielhaus in Bad Lauchstädt eine der melodiosen Operetten, den „Zigeunerbaron“ von J. Strauß zur Aufführung bringen. Wie wir uns wiederholt überzeugt haben, verfügt Herr Dir. Waars über so gute Gesangskräfte, daß eine vortreffliche Vorkellung zu erwarten ist. Die männlichen Hauptpartien befinden sich in bewährten Händen und sind auch die weiblichen Gesangspartien nur von den ersten Kräften der Gesellschaft besetzt. — Für die kommende Woche ist das reizende Lustspiel „Madame Bonivard“ in Aussicht genommen.

(Theater in Livoli.) Am Montag wird Herr Dir. Jauner mit seinem hier so sehr beliebten Ensemble die vorzügliche Posse mit Gesang: „Mein Herzensitzig“ v. Wilken zur Aufführung bringen. Die zahlreichen Freunde dieses vortrefflichen Ensembles werden sich darüber gewiß freuen, um so mehr, als der ausgezeichnete Charakterkomiker Herr Reuter hierbei wieder einmal Gelegenheit hat, in einer seiner besten Rollen vor das Publikum zu treten.

\*\* Wie wir hören, ist in der letzten Ziehung der Schloßfreiheit-Lotterie ein 100 000 Mark-Gewinn in eine hiesige Collee gefallen. Die Glücksummer ist 64 021; sechs Aelstel des Looses sind von hiesigen Bewohnern, zwei Aelstel von Bewohnern benachbarter Dörfer gespielt worden.

\*\* In den letzten Tagen hat die eiserne Ueberdachung unseres Bahnsteiges vor dem Bahnhofgebäude durch die erfolgte Verlagerung der Lichtöffnungen ihre endliche Vollendung erfahren. Die hiermit erzielte Verbesserung unserer Eisenbahnstation erweist sich namentlich in dem diesjährigen regnerischen Sommer als eine ungemein praktische und verdient dieselbe alleseitige Anerkennung.

\*\* Von den neuen Nickel-20-Pfennigstücken dürfen demnächst mehr in den Verkehr kommen, als bisher. Es sind in letzter Zeit ca. 20 Millionen Stück geprägt worden.

\*\* Auf die Hühnerjagd scheint das anbauende Regenwetter bereits von verderblichem Einfluß geworden zu sein, wie von mehreren Seiten gemeldet wird. Es ist leicht erklärlich, daß die Bruthennen die Nester vor dem vielen Regenwasser nicht zu schützen vermöchten. Ist das Nest erst von Regenwasser angefüllt und die Eier verfault, so verläßt die Henne dasselbe. Selbst die bereits vor dem Regen ausgebrüteten Jungen dürften durch das kalte anhaltende Regenwetter gelitten haben.

\*\* Seit einiger Zeit treibt eine Berliner Firma in Thüringen und Sachsen folgendes Schwindel-maß an, das mit Erfolg. Den Schneidern oder kleinen Firmen in Manufacturwaaren wird ein Commissions-lager von Unterbenden, Unterjachen o. d. ausgeschwätzt. Zur Sicherung lassen sich die Inhaber der Firma dann einen Wechsel ausstellen, natürlich wie es heißt, nur der Form halber. Die Versicherung, daß die Waare nicht gekauft, sondern nur in Commission gegeben ist, nützt nichts, der Wechsel muß bezahlt werden. Einige wollen versuchen, durch das Gericht

die Betrüger zur Herausgabe der Wechsel zu veranlassen.

Aus den Kreisen Mersberg u. Querfurt.

S Von der Strafammer zu Raumburg wurde am 9. d. folgende, i. J. von uns erwähnte Sache verhandelt: Am 22. Mai d. J. führen die Knechte Arthur Manbler und Karl Allritz aus Botten-dorf, sowie der Knecht Rothe aus der Botten-dorfer Straße. Unterwegs fiel der Wagen Rothe's um, und da dieser die 79-jährige Wittve Engel auf einem Steine an der Straße sitzen sah, rief er seinen beiden Genossen zu: „Die hat mich bezeugt, die hat auch schon meinen Vater bezeugt, die muß tüchtig durchgeprügelt werden!“ Manbler und Allritz fielen nun über die alte Frau her, warfen sie vom Steine und bearbeiteten sie mit Peitschenstiel und Stock. Für diese Helbthat erhielt Manbler 9 Monate, Allritz 1 Jahr Gefängnis. — Eine zweite Sache betraf den Arbeiter Franz Dietrich aus Querfurt. Derselbe ist zwar erst 21 Jahre alt, aber als Einbrecher in dortiger Gegend schon sehr gefürchtet. Einmal Abends im November v. J. wurde er und der inzwischen tüchtig gewordene Arbeiter Karl Bauerfeld aus Thal-dorf aus der Koch'schen Wirthschaft in Thaldorf ihres Betragens halber hinausgeworfen und nun gingen beide an das Reich'sche Gut (dessen Besitzer sie abwesend wußten), brachen ein, durchstöberten alles und führten endlich eine Kuh mit fort, die sie aber nachher auf der Landstraße stehen ließen. Einen zweiten Einbruch verübten sie in Remdorf, wo sie beim Landwirth Wöbbling zwei Körbe Weipfl rapfen. Nach dem dritten Einbruch (in der Klostermühle zu Leimbach, wo sie eine Kintle mitnahmen) wurden sie verhaftet, Bauerfeld aber glückte es, wieder zu entweichen. Dietrich, in das Querfurter Gefängnis gebracht, wollte ihm nach und hatte bereits den Rahmen seines Jellensackers (am 9. Januar) herausgehoben, als man dazu kam und ihn festmachte. Inzwischen war D., weil er der Brandstiftung verdächtig geworden war, nach Raumburg ins Gefängnis gebracht worden, und hier wiederholte er seine Ausbruchs-Versuche am 24. und 25. März, wiederum aber ohne Erfolg. Er brach dabei ein eisernes Band ab, riß die Fensterbelleidung los, lockerte das Eisengitter und verbog die starken eisernen Fesseln. Die Sach-beschädigung und den Hausfriedensbruch gab der Angeklagte zu, die Diebstähle aber suchte er auf Bauerfeld zu schieben, er sei nur dabei gewesen. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten in allen Fäden für schuldig und verurtheilte ihn zunächst zu der vom Schurgericht wegen Brandstiftung auferlegten Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus mit noch 3 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

S In Schottorey bei Lauchstädt löste sich am Donnerstag beim Klauen der Klüppel aus einer der Glocken und fiel dem Knaben des Handarbeiters Floz auf den Kopf. Die Verlegung des armen Jungen ist derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

S Aus dem Dorfe Thronitz hat sich der Aus-zügler Karl Müller seit Freitag vor. Woche entfernt und ist bis jetzt nicht dahin zurückgekehrt, so daß man annimmt, derselbe habe seinem Leben ein Ende gemacht.

S Dürrenberg. Unser so heilsames Soolbad ist leider in diesem Jahre nicht so besucht wie im Vorjahre. Die Bewohner von Dürrenberg, Borsdorf, Keufberg u. warten immer noch auf Badegäste. An gar vielen Familien sieht man in fetzgedruckten Leitern „Wohnung zu vermieten“. Hoffen wir, daß das Wetter recht bald formidabler werde, damit der Wunsch der Dürrenberger, recht viel Gäste bewirthen zu können, in Erfüllung gehe. — Die Heu-ernte ist hier immer noch nicht beendet und man sieht gar viele Landwirthe mit unfreundlichen Gesichtern nach den Wiesen eilen, sobald die Sonne einmal scheint. Schon über drei Wochen sind ver-schieden seit das erste Heu eingebracht wurde. — In Klein-Gorbetha haben Leipziger Unternehmer eine Gemüsehäube eingerichtet, die in allernächster Zeit in Betrieb gesetzt werden soll. (L. Wks.)

S Querfurt, 10. Juli. Der Rapsgewinn hat seit Mitte voriger Woche ringum seinen Anfang genommen. Der Ertrag des Rapfes verspricht so ergiebig zu werden, wie er es seit Jahren nicht gewesen ist. Die Schütten sind voll von schön ge-rundeten, vollen Körnern, geringe Körner sind selten. Diese reichliche Ernte hat man dem Umstande mit zu danken, daß in diesem Frühjahr vom Kapfläfer so gut wie nichts zu spüren war. Einen gleich guten Stand zeigen die Zuckerrüben, die hier ein Hauptobject bilden. Der Roggen neigt seine schweren, vollen Aehren, doch thut ihm baldige Wärme noth. Alle übrigen Feldfrüchte sehen sehr gut aus, sodas hier eine in allen Theilen wohl befriedigende Ernte zu ermannen ist.



**Chronik des Krieges von 1870/71.**

13. Juli. König Wilhelm zeigt bei seinem Morgenbesuche dem ihm begegnenden Grafen Benedetti ein Extrablatt der „Königlichen Zeitung“, welches die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen Leopold enthält. Da rückt der Vorkämpfer mit der Forderung heraus, der König möge die bestimmte Zustimmung erteilen, daß er niemals seine Einwilligung geben werde, wenn die Frage der spanischen Thronabdicatur des Prinzen von Hohenzollern wieder aufleben sollte. Der König lehnt eine solche Zustimmung ab und bemerkt, nachdem er den Brief geleistet, sehe er die Angelegenheit als erledigt an. Trotzdem sucht Benedetti noch zweimal an diesem Tage eine Audienz bei dem Könige nach, der ihm schließlich durch den Adjutanten Prinz Adalwinul bedeutend läßt, daß er dem Vorkämpfer nichts weiter mitzutheilen habe. Benedetti soll vom Kaiser Napoleon ausdrücklich beauftragt worden sein, den König durch heranzuführendes Benehmen zu reizen. („Brusque le roi!“)

Der Herzog v. Gramont verliest im gefestigten Körper nachfolgende Erklärung: „Der spanische Vorkämpfer hat uns gestern offiziell Mitteilung gemacht von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern auf die Thronabdicatur. Die Verhandlungen, welche wir mit Preußen fortsetzen, und welche zu keiner Zeit einen anderen Gegenstand gehabt haben, sind noch nicht beendet. Es ist uns unmöglich, über dieselben zu sprechen und schon heute der Kaiser mit dem Lande einen allgemeinen Bericht über die Angelegenheit zu unterbreiten.“

Die „France“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem sie sagt: Bis zum gegenwärtigen Augenblicke ist keine für Frankreich befriedigende Lösung gefunden worden. Es handelt sich um eine internationale Frage, nicht um eine Familienangelegenheit. Frankreich könne dieselbe nur mit Preußen verhandeln. Es sei notwendig, daß seitens der preussischen Dynastie ein authentisches Protokoll unterzeichnet werde, mittels dessen dieselbe die feierliche, unüberwindliche Verpflichtung eingehen, ihr kein Mitglied ihrer Familie oder einen ihrer Angehörigen die spanische Krone anzunehmen. Jede andere Lösung sei ebenso illusorisch wie lächerlich.

14. Juli. Der französische Vorkämpfer Benedetti reist nach Paris zurück, nachdem er zuvor Gelegenheit genommen, sich von dem nach Koblenz fahrenden Könige auf dem Bahnhof zu verabschieden.

**Vermischtes.**

\* (Eine ungewöhnlich große Hitze herrscht wieder in Nordamerika. In Newyork verzeichnet das Thermometer über 100 Grad Fahrenheit (30 Grad Reaumur) im Schatten. Diese Personen erlagen dem Sonnenlicht. Aus fast allen Theilen des Landes liegen Berichte vor über plötzliche und heftige Stürme. In der Nacht vom Montag zum Dienstag trat dagegen in Schottland starker Schneefall ein und am Montag waren die Gipfel der Berge Crampian und Monachslind wie im Winter mit Schnee bedeckt. Fast alle Flüsse in Schottland sind hoch angeschwollen und es werden Ueberschwemmungen befürchtet.)

\* (Cholera.) Die heutigen Nachrichten aus dem spanischen Choleragebiet lauten günstiger. Die Epidemie scheint den Höhepunkt überschritten zu haben und, von Ursprungsbild abgesehen, nur sporadisch aufzutreten. Wie amtlich verlautet, seien in der Provinz Valencia 16 Choleraerkrankungen und 13 Todesfälle vorgekommen.

\* (Ein Soldat erschossen.) Das bereits aus Teier gemeldete Unglück, bei dem ein Soldat des 29. Regiments v. Korn sein Leben einbüßte, trug sich auf den Militärfriedhöfen im Walde von St. Mathias zu. Die 6. Compagnie des Regiments übte sich im geschwindigen Einschleichen nach Scheitern. Die Leikter waren hinter Gebüschern von 1 1/2 m angelegt und hinter diesen Erdwällen befanden sich auch mehrere Soldaten, denen es oblag, die Treffer anzuzeigen. Man gelang es, daß einer der Schützen die Scheibe schloß. Eine Kugel drang in den Todwund, durchbohrte denselben, traf den dahinter stehenden Soldaten in den Unterleib und trat im Rücken wieder heraus. Der zu Tode Gefrorene brach mit einem großen Schreie zusammen. Sofort eilte der Offizier, der die Leubigen leitete, zu ihm hin und diesem gegenüber einschuldigte sich der Wunde noch mit den Worten: „Der Herrmann, ich habe Nichts da! Ich habe! Man bräute den Verunglückten so rasch wie möglich nach dem Militärhospital, wo er am Mittwoch früh 6 1/2 Uhr verstarb ist. Er war ein wanderer Soldat, der bereits im dritten Jahre diente.“

\* (Henschedenplage.) Aus Dran wird gemeldet, daß seit einigen Tagen die Heuschrecken sich der Wäse zuwenden. In Wirklichkeit ist die dortige Lage eine überaus trostlose. Die Heuschrecken treten zur Zeit in größerer Zahl als jemals auf und verzerren das ganze Land. Truppen sind erbeten worden, um den Anstiehlern bei der Rettung dessen, was noch von Getreide und Weinreben übrig geblieben ist, zu helfen.

(Die Letzte des Erfinders John Ericson), der vor einigen Jahren in New-York verheirateter Erbauer des Panzerschiffes „Monitor“ und des Erfinders der kalifornischen Maschine, wird in N. York am Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes nach Schweden gebracht worden. Es war der Wunsch Ericson's, in der Heimat seine letzte Ruhestätte zu finden.)

**Anzeigen.**

Der vielen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber ihre Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

Die Geburt eines Knaben zeigt hoch erfreut an **M. Hetzer und Frau** geb. Gärtners.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß Freitag früh unsere kleine Martha im Alter von 3 Jahren 10 Monaten nach langen Leiden sanft entschlafen ist.

**Die trauernde Familie Uhlig.**

Für die heilige Aehnlichkeit bei der Beerdigung unseres theueren Enkelchens, des **Hochwollers Johann Christian Müller**, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigen tiefgefühlten Dank.

**Die trauernde Hinterbliebenen.**

**Dankagung.** Für die heilige Aehnlichkeit bei der Beerdigung unseres theueren Enkelchens, des **Hochwollers Johann Christian Müller**, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigen tiefgefühlten Dank.

**Die trauernde Hinterbliebenen.**

Für die heilige Aehnlichkeit bei der Beerdigung unseres theueren Enkelchens, des **Hochwollers Johann Christian Müller**, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern aufrichtigen tiefgefühlten Dank.

\* (Den ältesten aktiven Kanoniker) der heussischen Arme hat wohl das Artillerie-Regiment v. Holsendorff in Saarlouis; denn dieser Tage wurde bei genanntem Regiment ein Mann von 84 Jahren eingestellt, welcher im Jahre 1868 desertierte.

\* (Die verunglückte Luftschiffahrt), über welche bereits aus Köln kurz berichtet worden ist, schildert der Luftschiffer Wolff ausführlich. Seiner Beschreibung entnehmen wir folgende Stellen: „Mit einemmal der Ballon war schon fast an der Erde brüchig und wirbelnd los; wir werden heftig hin und her geworfen, aber durch Anspannung aller Kräfte bringen wir den Ball zur Erde. Schnell fass ich eine Halbtreppe um binde die Gondel an einem Baum fest, aber ein heftiger Nach, ich sitze auf den Händen in meiner Gondel, und als ich aufspringe, da schweben wir hoch empor und ich sehe zwei Kräfte außen am Conterband hängen. Den einen, einen Randbewohner aus der Umgebung, will ich schnell heranziehen, aber zu spät, die Kräfte hatten den Arm verlassen — ich sehe den Mann stürzen und höre mit schrecklicher Deutlichkeit das dumpfe Anprallen seines Körpers auf der Erde. Mir schiebt der Versuchung zu flüchten; indeß die Gelfestgegnung war mir nöthiger als je; hing doch der reize Gelfest meiner Faust, Hr. Schmidt, noch außen an der Gondel. Schon sanken die Wollen unter uns hinaus und immer höher zogen wir; nach meiner Schätzung waren wir über 3000 m hoch sein. Ich suchte meinem Freunde zu helfen, ihn in die Gondel hineinzuziehen; aber es geht nicht, ich kann ihn nur bis zum Uelbengelent über den Conterband bringen, und er selbst hat die Kraft nicht mehr, sich emporzuarbeiten. Ueferer bemächtigt sich die Verzweiflung; alle Fibern sind außer Kontrolle gelangt. Da lasse ich den in der höchsten Gefahr Schwelenden mit meinen Fingern am Nach, ergreife eine Sturmlinse, lege mich, so weit es eben möglich hinaus und luge den Freund festzuhalten. Zusätzliche Doffung und Todesangst vergehen einige fürchterliche Minuten, endlich kann ich den Strick zwischen den Werten des an die Gondel Geklamerten durchziehen; sich rüfte ich an und es gelang mir, ihn festzuhalten. Summe heftiger Bemerkung die Gondel, ich liege fast auf dem Bauch, ganz horizontal; heftiges Ohrenrauschen tritt ein, aber ich darf nicht den Kopf verlieren; „Peter“, rufe ich, „halt aus, halt aus!“ Ich konnte den armen Freund nicht sehen; er stieg nur noch mit den Fingergliedern am Korb, durch das feste Schanzeln hatte sich der Strick gerückt, und mein Freund war nach unten gerückt. Da packte ich sein rechtes Handgelenk mit der linken Hand, stiehe mit der rechten Hand noch mehr das Kettli, aber ich muß die Zähne zu Hülfe nehmen. Da laucht mein Freund: „Ich kann nicht mehr, ich rülfe hoch.“ „Nimm alle Kräfte zusammen“, schreie ich, „noch eine Minute, dann haben wir den Boden erreicht.“ Aber je näher wir dem Boden kommen, je heftiger wird das Schanzeln der Gondel. Ich rufe noch einmal, daß mein Freund nur ja nicht loslassen soll, wenn er den Boden berührt, denn sonst seien wir beide verloren, dann gehen wir aber ein Haus und eine Scheune, ein Krach, ein Lärm, wieder ein Sturz, wir werden geschleift: in Schnellzugswindigkeit sehen wir dahin. Da kann nur das äußerste Wagniß Rettung bringen. „Laf los, Peter“, rufe ich hinab, „laf los, spring auf Seite, daß dich der Unter nicht packt.“ Zur rechten Zeit folgt er der Wollung. Der Ballon, abermals um 195 Pfund leichter, laucht mit mir wieder bis zu den Wolken, mit allen Hülfe rülfe ich mich und lasse mich aber letzte bis der Unter einen Baum nach. Doch der Unter reißt den Riemen aus, die Gondel schlägt mit großer Gewalt bis zum Ballon hinauf, so daß ich für eine Weile mit dem Kopf nach unten hing. Da packt der Unter wieder — momentane Ruhe, die Gondel schiebt zwischen den Nieselnäumen bei Doerath, ein Krach, ein Krach, wieder ein Baum ungerissen, ich werde wie ein Ball geworfen, da beim fünften Male, als die Gondel wenige Meter von einem Baume entfernt ist, springe ich, mit dem Kopfe voran, in die Welle des Baumes und schlage von Wf zu Wf bis zur Erde. Der Unter rülfe in unmittelbarer Nähe über mich weg; der Ballon hatte sich ebenfalls freigemacht, ein letzter Baum hatte nachgegeben und der Ballon schwebte noch Nachhof weiter. Er ging später, wie eine Dampfwelle, bei Olpe in Wäffeln nieder.

\* (Wettertrost für uns England.) Ein in London eingehender Deutsch-Deffereicher schreibt mir: „Wir haben neuer hier oberschlechte, nopoltes Wetter; bei diesem ewigen Vorwärtswinde sieht man in den Bärten nicht als grünes Gras und grüne Wäfler; die Blumen verkümmern, und in den Himmeln ist es so kalt und ungemüthlich, daß wir in den Abendstunden noch immer einbecken.“ Wie gut, daß wir gegenüber dem Nordwest „im Windschatten“ Großbritanniens wohnen, also vom Regen wesentlich nur das Bekleidete, was England uns übrig läßt.

\* (Es ist nichts zu sein gepponnen.) In einer Schule sprach der Lehrer mit seinen achtjährigen Schülern über Haus und Familienwohnung. Bei der Kaffeestube angekommen, fragte er die Kleinen, bei was unter ihnen etwas an der Kaffe geschriben fände und was. Drei Hände erhoben sich, „Was, was steht bei Dir darauf?“ — „Dem guten Thee, was die prompte Antwort. Dieselbe Frage an das zweite Kind „Zum Geburtstag!“ — „Schön, und was steht bei Dir?“ — „Dahinof Halle!“ — „Ja, wie kommt Du denn zu einer Kaffe mit solcher Aufschrift?“ — „Mama hat sie mit von der Kaffe gebracht!“

\* (Unerbittlich.) „Ihr Alter, gnädiges Fräulein?“ — „20 Jahre vorbei, Herr Bräutigam!“ — „Ihr Alter genau?“ — „Zwischen 20 und 30.“ — „Aber bitte, sagen Sie uns gültig, wann Sie dreißig erreichen!“ — „Nurgen, Herr Bräutigam.“ — „Sie glauben also wirklich nicht, Voror, daß ich 25 Jahre alt bin?“ — „Gewiß, wie dürfte ich wohl daran zweifeln, da Sie es mir seit 4 Jahren versichern!“

**Gerichtsverhandlungen.**

— Ein Nachspiel zur Stichwahl im Kreise Teltow-Beekow-Strölow am 1. März bei einer Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Widerstand gegen die Staatsgewalt, die am Donnerstag vor dem Berliner Landgericht II zur Verhandlung kam. Ein Maurer W. aus Berlin war vom sozialistischen Centralwahlcomite beauftragt worden, im Wallfotele zu Trebbin Stimmgelbe zu verteilen und den Wahlort zu kontrollieren. Der Wahlvorkteher, der Bürgermeister von Trebbin, forderte ihn jedoch zum Verlassen des Lokals auf, weil er nicht in Trebbin wahlberechtigt sei. Als er sich dessen weigerte, ließ ihn der Wahlvorkteher verhaften und bis zum Abend im Gefängnis zurückhalten. Aufgehoben wurde W. wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu Trebbin zu 10 Mt. Geldstrafe verurtheilt. Das Schöffengericht nahm dabei an, daß der Wahlort zwar öffentlich sei, diese Defensivität sich aber nur auf die Wähler des betreffenden Wahlkreises erstreckte. Gegen diese Entscheidung legte W. Berufung ein und ersuchte in der That auch vor der ersten Strafkammer am Landgericht II ein freisprechendes Urtheil. Die Strafkammer war mit dem Urtheil der Anklage, daß der Wahlort für jeden Bürger öffentlich sei. Es konnte nicht daran an, daß Jemand in dem betreffenden Wahlkreise wahlberechtigt, sondern daß er überhaupt wahlberechtigt sei. — Majorauszeichnungen, welche von sozialdemokratischen Arbeitern am 16. Februar zur Sprengung einer liberalen Wählervereinsammlung in Siegen verurtheilt worden waren, haben diesen empfindlichen Gefängnisstrafen eingetroffen. Ein Versuch der Sozialdemokraten, gewaltsam in jene Versammlung einzudringen, war durch die Polizei verhindert, aber die Aufforderung der Polizeibeamten an die andringende Menge, sich zu entfernen, war vergeblich gewesen, und endlich hatte die Menge die Beamten verhöhnt und absichtlich gemißhandelt, so, als nimmere eine Verhaftung vorgenommen wurde, die gesammelte Streifung der Verhafteten verurtheilt. Auf dem Wege bis zur Polizeistation kam es zu wiederholten Angriffen auf die Polizeibeamten, welche schließlich von ihrer Waffe Gebrauch machten. Wegen Verurtheilung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt, wurden um am Donnerstag von der Strafkammer in Siegen zwei Arbeiter zu je einem Jahr Gefängnis, wegen Verurtheilung zu je drei Monaten, vier zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Briefkasten der Redaction.**

Herr H. in M. Wenn in Gdöt nur Unzufriedenheiten betr. der aufgefundenen Menschenknochen, die Luft durchschwirren, so hat unter Berichterstatter nicht Unrecht, wenn er von einer Vermuthung spricht, die sich noch zu bewahren ist scheint. Ein wesentlicher Unterschied dürfte zwischen den beiden Vermuthungen kaum zu finden sein. Wozu also der Geiz? Der künftigen Witterung eigentlich recht bedenklich!

Herr S. hier. Ob hiesige Schülern in Berlin sich am Preisfächern betheiligen, wissen wir nicht genau. In den Preisvertheilungen der Sieger haben wir Namen von hier bis jetzt nicht gefunden. Vielleicht kommt noch etwas nach; möglich wäre auch, daß dieselben die Konkurrenz — natürlich nur aus Beigebensheit — aufgegeben haben.

**Börsen-Berichte.**

Halle, 12 Juli 1870.  
Breite mit Anstalt, der Hallezgebühre für 1000 kg netto, Weizen, fest, 194 bis 205 Mark, feinst, nicht bis 208 Mt. Roggen, bessere Stimmung, 180 bis 185 Mark. Gerste, Brau-, gefroren, 192 bis 210 Mark, ohne Gefchäft, Futtergerste, 155 bis 165 Mt. Hafer, ruhiger, 182 bis 192 Mark. Weiz, amerikanischer Weizen, fest, 117 bis 123 Mark, Donauweiz bis 140 Mark. Haaps, Rübzen, Erbsen, Victoria, 00,00 Mt. Kammeln, einseitiglicher End für 100 Kilo netto ohne Gefchäft. Stärke, einseitiglicher fest bis 100 Kilo Anzahl per 100 Kilo netto, Halleische prima Weizen, ruhig, 40,00—41,00 Mark, abfallende Sorten billiger. Preise der 100 Kilo netto. Ninsen, Bohnen, Lupinen, Leeseaten, Futterartikel ruhig. Zute: wehl 12,50—14,50 Mt. Roggenkleie 10,50—11,00 Mt. Weizenkleien 9,75 bis 10 Mt. Weizenagriele Heide 9,75—10,00 Mt. Weizenagriele Heide 10,00—11,00 Mt. Hafer, 9,00—9,50 Mt. Mais 11,50—12,00 Mt. Weizen, 33,50—35,00 Mt. Weizen 68,00 Mt. Petroleum, 24,50 Mt. Colocalt, 0,26/30 17,50—18,00 Mt. Spiritus, 10,000 Liter Wert ruhig, Rariffest, mit 50 Mt. Cerbranzöl a: 58,80 Mt., mit 70 Mt. Verbranzöl a: 58,00 Mt.

**Getreide-Auction**

auf dem Galmes. Montag den 14. d. M., mittags 1 Uhr, soll die Ernte von 5 Mrg. Gerste, 2 „ Hafer und 2 „ Roggen, an der Lauchstädter Gasse gelegen, an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Sammelpfad: Duffsch 180. Versteigerung, den 11. Juli 1870. G. Höfer, Auct. Commissar u. Logator.

Ein in noch gutem dauerhaftem Zustande befindliches eisernes Thor, 2-flügelig, 3 1/2 m breit, 1,70 m hoch, nebst einer eisernen Thür billig zu verk. Auskunft ertheilt Herr G. Gärtner, Schloffermeister, Wallstraße 3.

**2 fette Schweine**

zu verkaufen. Reumartensmühle. Hertel.

Die verachtete Gemeindevorsteherliche liegt im Communalbureau vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Akte bei uns angebracht werden.

den 3. Juli 1870, Der Magistrat.

Ein kleines Pferd, braune Stute, ca. 12 Jahre alt, fehlerfrei, flotter Käufer, ist mit oder ohne Gefährt und Wagen billig zu verkaufen bei A. Jacob, Maurermeister, in Reuschberg b. Dürrenberg.

**Grundstücks-Verkauf.**

Mein in Köbiger bei Mücheln gelegenes Haus mit geräumigem Hof, Stallungen und Garten nebst ca. 4 Morgen Acker, bezw. der Hälfte, bin ich gelommen fortzugsalber zu verkaufen.

Karl Baumgärtner, Realantant, Vognantion Köbigerdorf.

Redaction, Druck und Verlag von E. D. Köbner in Merseburg.

**Neue Kartoffeln,**

sehr reichlich, 4 Liter 25 Pf., empfiehlt Adolph Stephan, Luteraltendurg 1.

**Neue blaue Kartoffeln**

zu verkaufen Rosenthal 16. Auch ist daselbst ein Handwagen zu verkaufen.

**Reine mehlreiche gute Speisefartoffeln**

sind fortwährend im Ganzen und Einzelnen zu haben in der Deloncomie von F. W. Böhle.

**Malsulator**

in großen und kleinen Formaten hält in abgetrockneten Blättern zu 5 und 10 Pfund vorräthig Th. Rössner, Buchdruckerei, Delfstraße 5



# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delgrade Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 137.

Sonntag den 13. Juli.

1890.

## \*\* Vom Streifgebiet.

Die Folgen des ersten Mai treten immer deutlicher in für die Arbeiter unangenehmer Weise hervor. In Berlin sind sie besonders bei den Baugewerben zu erkennen. Eine große Anzahl von Bauten, welche für diesen Sommer beauftragt wurden, sind unterblieben, weil die Bauunternehmer bei der Streikluft, welche sich im Frühjahr bei den Bauarbeitern zeigte, sich sagten, daß die Kosten eines neuen Baues und die Zeit seiner Fertigstellung in diesem Jahre ganz unberechenbar seien. Was jetzt gebaut wird, das war entweder schon vor dem ersten Mai so weit eingeleitet, daß ein Rücktritt von den eingegangenen Verbindlichkeiten ohne schwere Opfer unmöglich war, oder es gehört zu den Bauunternehmungen aller- undersoldesten Art. In das ganze Baugewerbe ist eine Störung gekommen. Die Bauhandwerker klagen, daß sie ihr verdientes Geld von den Bauunternehmern, auch von den als solche bekannten, schwerer bekommen können, als jemals zuvor. Leute, welche ganze Häuserreihen besitzen, können dem Handwerker nicht die paar Tausend Mark zahlen, die sie diesem schuldig sind, und oft nicht einmal die paar Hundert Mark auf Abschlag, welche der Handwerker notwendig braucht, um seine Leute zu bezahlen. Der Handwerker muß Opfer bringen, um sich anderweitig zu helfen; den Bauunternehmer zu sehr drängen will er auch nicht, weil er von diesem für die Zukunft noch mehr Beschäftigung erhofft und weil er weiß, daß ihm das Geld sicher ist, wenn der Bauunternehmer nur erst ein oder zwei seiner in den letzten Jahren gebauten Häuser mit einigem Nutzen verkaufen kann, wozu augenblicklich keine Aussicht vorhanden ist. Natürlich blüht bei solcher Sachlage nicht der Witz für die freiluftigen Arbeiter in der Baubranche; diese fühlen das auch, und verhalten sich in diesem Jahre ruhiger, als seit lange. Nur in einzelnen Zweigen halten die Arbeiter in dem Kopf hoch und planen Streiks für nahe Zeit. So haben die Holzbildhauer einen vollständigen Sieg über ihre Meister errungen, weil diese selbst zum Theil nicht kapitalkräftig genug sind, um längere Zeit Widerstand leisten zu können, besonders aber, weil sie unter einander uneinig, in Innungsmeister und Freunde der freien Vereinigung gespalten waren. Die Meister in der Holzbildhauerei haben nicht nur alle Forderungen der Gehülften erfüllt, sondern sie sind so klein geworden, daß sie, wie man uns mittheilt, im nächsten Frühjahr mit ihren Gehülften gemeinsame Sache machen wollen, um von den Bauunternehmern höhere Preise zu erzielen und dadurch auch den Gehülften bessere Arbeitsbedingungen gewähren zu können, vor allem die achtstündige Arbeitszeit. Die Steinbildhauer haben bereits die achtstündige Arbeitszeit. Aber daß die Einführung dieser Forderung keinen Schutz für weitere Ansprüche gewährt, zeigt sich daran, daß, wie wir hören, Vorbereitungen getroffen sind, um mit Streikandrohung schon in den nächsten Monaten die 7½ stündige Arbeitszeit durchzusetzen. Motiviert wird diese Forderung damit werden, daß der Staat, welcher sich bei der Steinbildhauerei entwickelt, so schädlich auf die Atmungsorgane wirkt, daß die Zeit, welche die Arbeiter in solcher Atmosphäre verleben, auf das möglichst niedrige Maß herabgesetzt werden müsse. Da die Arbeitgeber zum Theil Künstler sind, denen es, besonders bei dem bevorstehenden Winter nicht auf eine halbe Stunde längere Arbeitszeit ankommen werde und nur zum Theil berufsmäßig organisierte Handwerker (Steinmetzen u. s. w.), so hoffen die Steinbildhauergehülften, wie man uns mittheilt, mit Sicherheit ihre Forderung durchzusetzen, und die Stellung der Forderung mit Streikandrohung ist bisher nur mit Mühe zurückgehalten worden, unter Vorführung des Grundes, daß augenblicklich die Zeit dafür noch nicht günstig sei. In den meisten anderen Zweigen haben neue Forderungen der Arbeiter augenblicklich wenig Aussicht. Sie haben seit Jahren große Erfolge gehabt, weil sie einiger und besser organisiert waren, als die



ders durch  
ammenhang  
ere Nach-  
und ihr  
wirkt, daß  
Führern  
die über-  
veranlasste  
beiten in  
en täglich  
auch eine  
warnendes  
  
ommen.  
eutschland  
erhause  
er Leistung  
y führte  
Gunsken  
  
07 Däne-  
Lage und  
gehörnde  
England  
21 sei die  
zur Ver-  
erth der  
Insel für England in Bezug auf strategische  
Zwecke sei ein sehr geringfügiger, der Handelswerth  
für England ein unbedeutender. Welchen  
Werth könne Helgoland für England im Kriege  
haben? In einem — hoffentlich höchst unwahr-  
scheinlichen — Kriege mit Deutschland, würde Deutsch-  
land wahrscheinlich am Tage der Kriegserklärung  
eine genügende Streitmacht nach Helgoland senden,  
bevor England eine Einsatzflotte dahin zu schicken  
vermöge, England würde dadurch einen erheblichen  
Demuthigung ausgeht sein. In Falle eines Krieges  
Deutschland mit anderen Mächten aber würde England  
eine bedeutende Flottenmacht bei Helgoland stationieren  
müssen und dadurch in Nothwehr gerathen. Er sei  
überzeugt, daß die Bewohner von Helgoland nach  
Abtretung der Insel durch noch größeren Besuch  
seitens deutscher Vabegäste gewinnen würden. Einen  
Anspruch der Bewohner der Insel über ihre  
Einverständnis mit der Abtretung der Insel  
befragt zu werden, sei unzulässig, überdies glaube er  
nicht, daß dieselben die Abtretung beanstanden würden.  
Nach Ansicht der Regierung sei die Abtretung Helg-  
lands kein Nachtheil, sondern ein Vortheil für  
England, sobald England einen befriedigenden  
Erfolg dafür erhalte.

Durch die Anerkennung der englischen  
Schutzherrschaft über Sansibar, Pemba  
und das Sultanat Bitu würde Englands Ein-  
fluß in diesen Ländern ein überwiegender. Durch  
das Protectorat Englands über Sansibar und Bitu  
werde der Einfluß und die Herrschaft Eng-  
lands von der Küste bis nach dem Nyanza und  
bis zu dem nach den Obirgen Abyssiniens sich er-  
streckenden Lande ausgedehnt. Das Protectorat über  
Sansibar ermögliche die Vernichtung des Sklaven-  
handels und verhindere Streitigkeiten mit Deutsch-  
land. In Bezug auf das Hinterland habe Deutsch-  
land sich auf die Doktrin gestützt, daß das Innere  
denen gehöre, die die Küste im Besitz hätten. Eng-  
land habe seine Ansprüche auf das Gebiet südlich  
vom Tanganyika-See auf Livingston's Forschung und  
die dort errichteten Missionsstationen nebst Handels-  
gesellschaften gestützt. Deutschland habe in Bezug  
auf den Süden des Tanganyika-Sees nachgegeben,  
während England die Ansprüche Deutschlands im  
Norden des Tanganyika-Sees anerkannt habe. Lord  
Salisbury bekämpfte soeben die Ansicht, daß es für  
England von Vortheil wäre, wenn es einen Gebiets-  
streifen besäße, der sich von der Kapstadt bis zu den  
Nilquellen erstreckte. Ein solcher Gebietsstreifen hätte  
nördlich vom Tanganyika-See nur sehr schmal sein

können und sei ohne einen Abbruch der Verhandlungen  
nicht zu erlangen gewesen, da Deutschland es absolut  
abgelehnt habe, durch englische Gebiete und das Meer  
gänzlich eingeschlossen zu sein. Was den Zugang  
Deutschlands zum Zambesi anbelange so müsse er be-  
streiten, daß derselbe die Entwicklung des Handels  
beeinträchtigen könne. „Wir behaupten nicht, daß  
wir oder Deutschland große Vortheile durch das  
Abkommen gewonnen haben, ich glaube, daß auf  
beiden Seiten Vortheile gewonnen worden sind, da  
jeder dasjenige erhielt, was seinen Zwecken entspricht.  
Ich glaube nicht, daß ein Land einen Vortheil über  
das andere erhalten hat. Wir haben ein Abkommen  
getroffen, das jede Gefahr der Uneinigkeit und des  
Streites zwischen uns beseitigt und auf lange Zeit  
hinaus die guten Gesinnungen derjenigen befestigt,  
die in Folge ihrer Sympathie für einander, ihrer  
Interessen und ihrer Abkunft stets Freunde sein sollten.“

Neues ist in den Ausführungen Lord Salisbury's  
nicht enthalten. Daß durch die englische Schutzherr-  
schaft über Sansibar das englische Uebergewicht in  
Ostafrika bestimmt wird, haben wir bereits hervor-  
gehoben. Daß Deutschland nicht eingewilligt hat,  
England einen Gebietsstreifen von Kapstadt bis zu  
den Nilquellen zuzuerkennen, war bisher nicht aus-  
gesprochen worden, aber nach dem Inhalt des Ab-  
kommens selbstverständlich.

Nach Privatmittheilungen wurde das Abkommen im  
Oberhause von einigen Rednern einer eingehenden  
Kritik unterzogen. Lord Rosebery behauptete, was  
England für die Abtretung Helgolands erlange, sei  
nicht ein Protectorat über das ganze Sultanat Sansibar,  
sondern nur über jenen kleinen Gebietsstreifen, über  
welchen England seit 1862 ein Protectorat mit  
Frankreich theilte, und dieser Austausch bedürfe der  
Zustimmung Frankreichs, die noch aus-  
stehe. Lord Granville verpflichtete den Anschauungen  
Roseberys bei, und meinte, das Abkommen mit  
Deutschland sei in etwas „impulsiver Weise“ erzielt  
worden.

Das deutsch-englische Abkommen bezüglich  
des Gebietes zwischen dem Venuerflusse und dem  
Tasabee wird nach einer Pariser Meldung der  
„Fik. Ztg.“ von französischen Colonialpolitikern  
als ein Eingriff in die französische Macht-  
sphäre betrachtet, weil die diesbezüglichen Ab-  
machungen England die Hinterlande Algeriens und  
Tunisiens ausliefern würden. Der Ministerrat soll  
sich mit der Angelegenheit beschäftigt und der Minister  
des Auswärtigen angefnädigt haben, er werde, wenn  
die Sache in der Kammer zur Sprache komme, er-  
klären, daß Frankreich sich die Prüfung aller Ab-  
machungen bezüglich der Hinterlande seiner afrikanischen  
Colonien vorbehalte.

## Politische Uebersicht.

Zur Auffrischung der baltischen Pro-  
vinzen erhält der „Hamburgische Correspondent“  
aus Riga eine längere Zuschrift, der wir folgendes  
entnehmen: Liv-, Est- und Kurland stehen jetzt  
völlig unter dem Zeichen der politischen Prognose.  
Die russischen Procureure fassen ihre Aufgabe so  
auf, daß sie in erster Linie die Vertreter der deutschen  
Gesellschaft und die lutherischen Pastoren auf dem  
Wege der Rechtsprechung vernichten sollen, und sie  
führen diese Aufgabe mit eheiner Eitrig durch. Un-  
mittelbar auf den Prozeß gegen den Pastor Grimm  
ist ein durchaus ähnlicher Prozeß gegen den Pastor  
Tilling zu Paffen in Kurland gefolgt. Ein letzter  
Demanziant, Namens Kallning, hatte diesem Pastor  
die üblichen Anlagen: Schmähdungen der orthodoxen  
Kirche, Verführung Rechtgläubiger zum Abfall von  
der herrschenden Staatskirche zum Lutherthum,  
Ueberschreitung amtlicher Competenzen u. s. w. nach-  
gesagt; es fanden sich die üblichen Kronzeugen, und  
Pastor Tilling ward zu 4 Monaten Gefängnis verur-  
theilt sowie zum Verluste der Standesrechte und zur  
Unfähigkeit, sein geistliches Amt weiter auszuüben.  
Dabei ist dieser Pastor noch auf weggenommen;